

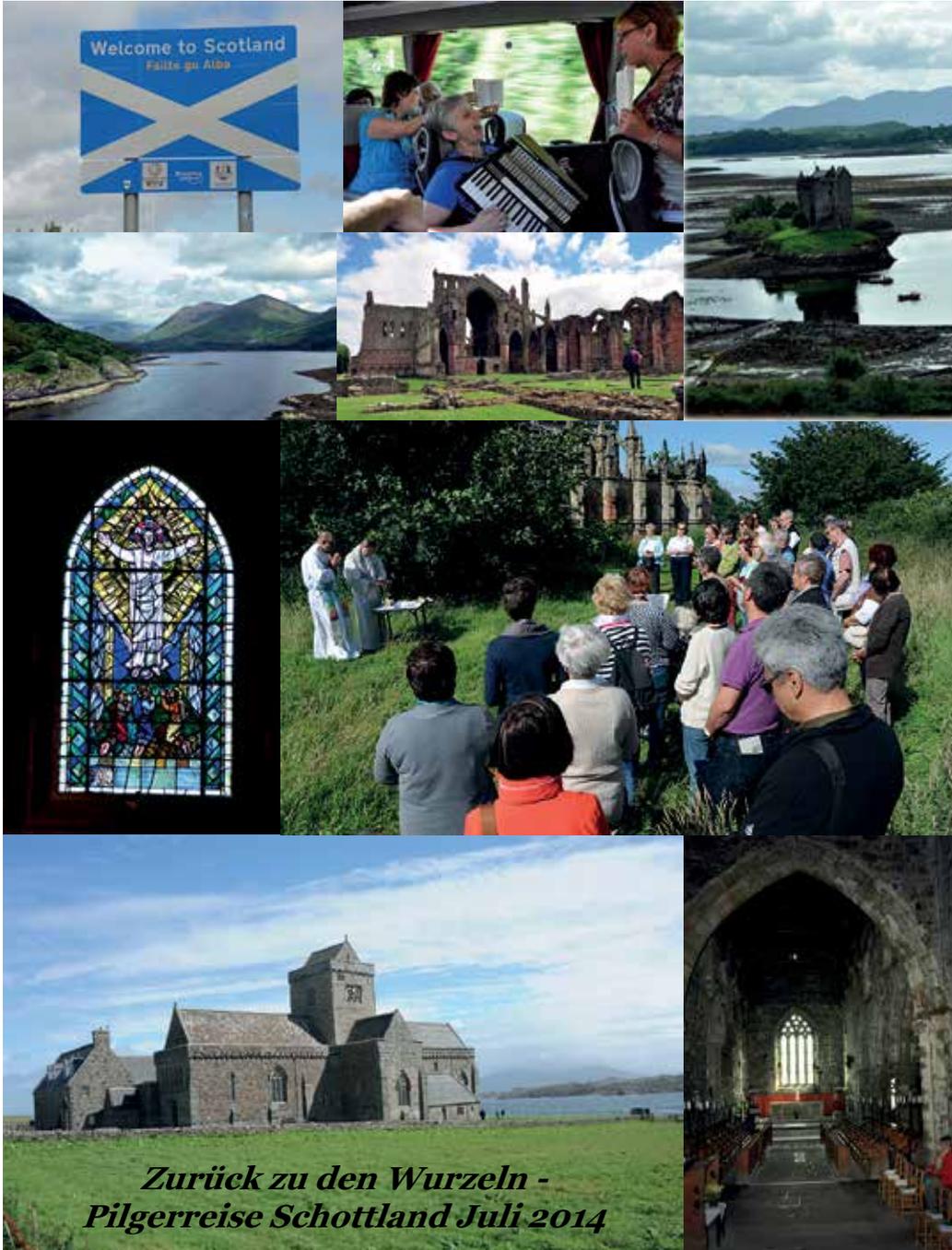


s Kirchablatte



Das Magazin der Kath. Kirche
im Pfarrverband Steinzell

3/2014
2. Jahrgang



*Zurück zu den Wurzeln -
Pilgerreise Schottland Juli 2014*

Liebe Christgläubige im Pfarrverband Steinzell!

Der Advent zeigt sich in diesen Tagen in vollen Zügen. Nicht wenige sind genervt von den verführten Lebkuchen, Nüssen und Platzal. Wie Nudeln, die zu früh aus dem kochendem Wasser genommen werden und mehr als „al dente“ sind, zergehen einem die Weihnachtsgebäcke zwar auf der Zunge, aber nicht auf der kulinarischen Seele. Die Adventszeit ist im Ursprung eine Fastenzeit gewesen, in der ein Christgläubiger sich bewusst im Verzicht geübt hat. Dieses Verzichten hatte im Sinn, die Weihnachtsfreude nicht nur zu steigern, sondern vielmehr die Tiefe der weihnachtlichen Botschaft zu ergreifen.

Zumindest ist es im Pfarrverband gelungen, schon im Vorfeld in der Planung auf alle Pfarrgemeinderats- und Kirchenverwaltungssitzungen in diesem Advent zu verzichten. Jede Firma, jeder Verein und Verband will eine Weihnachtsfeier begehen, die eigentlich Adventsfeier heißen müsste. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre zeigen, dass es im Guten auch ein Zuviel gibt. Viele unter uns sind tatsächlich satt und übersättigt von Advents- und Weihnachtsstimmung. Ein sich Abwenden von der christlichen Kernbotschaft der Geburt Christi auf Erden ist nicht selten eine der Folgen.

Beinahe neidisch blicken vor allem jüngere Menschen auf die Strenge des Islam, die mit klaren Grenzen ihren Ramadan einfordern und auch leben. Da wird noch was eingefordert, da werden klare, hilfreiche Grenzen gesetzt und da



wird einem Glaubensangehörigen noch Identität vermittelt...höre ich einige Stimmen (ohne sie zu bejahen). Unsere Adventsfeiern sind geprägt von herzergreifenden Geschichten aus der guten alten Zeit, die gekonnt vorgetragen die Armut und Einfachheit jener Zeitepoche einem ins Gehör führen. Nebenbei werden aber Unmengen an süßen Backwaren zur unkontrollierten Einverleibung angeboten. Es scheint, dass da etwas aus den Fugen geraten ist...oder täuscht es? Viele unter uns sind an Hl. Abend so gesättigt über die Adventszeit hinweg, dass Christus gar keinen Platz mehr findet in uns.

Ich kann nicht und will nicht Verbote aussprechen. Ich kann und will aber in Erinnerung bringen, dass wir in der Adventszeit aufgefordert sind, in der Vorbereitung auf die Geburt Christi zu leben. Diese Vorbereitung kennt viele Möglichkeiten, viele, die uns vertraut und bekannt sind. Doch wäre es an der Zeit, an die vielen Flüchtlinge in unse-

Ehe, Hochzeit, Heirat & Co

rem Landkreis zu denken. In unserem Pfarrverband haben wir in kirchlichen Räumen keine konkreten Möglichkeiten zur Unterbringung Flüchtlingen, aber unweit von uns, in Geisenhausen, finden sich hunderte von Flüchtlinge und Asylbewerber. Heimatlos wie Jesus heimatlos war, brauchen diese Menschen nicht nur materielle Hilfe, sondern menschliche Wärme und Ansprache. Ist es zu weit hergeholt, auf einer betrieblichen oder vereinsinternen Adventsfeier unseren Umgang mit den Flüchtlingen zu thematisieren? (Kein Umgang ist auch ein Umgang!) Eine Einladung an eine Flüchtlingsfamilie in die eigene Familie zu Weihnachten auszusprechen mag vielen unmöglich erscheinen. Es wäre sicherlich schwer zu organisieren, womöglich gibt es noch irgendwelche gesetzlichen Bestimmungen, die dagegen sprechen. Aber eine Öffnung in unseren Herzen für die Heimatlosigkeit dieser Menschen wäre der erste Schritt. So könnte man ganz bewusst diese Menschen auf der Flucht ins gemeinsame familiäre Abendgebet einschließen. Zur Information: Momentan gibt es mehr Flüchtlinge auf dieser Welt als am Ende des II. Weltkrieges.

Was geschieht bei uns in der katholischen Kirche?

Ein Staunen ging durch die Welt, als Papst Franziskus bei der Bischofssynode im Oktober gewünscht hat, dass die Bischöfe mit Freimut, also frei und mutig, miteinander in die Diskussion treten sollten. Etwas augenzwinkernd merkte der Hl. Vater noch an, die Bischöfe sollten keine Angst vor dem

deutschen Kardinal (Müller) haben, er würde schon nicht gleich zuschlagen.

Es ist also schon eine Errungenschaft, wenn Bischöfe frei und mutig miteinander reden, noch dazu über ein Thema, was uns allen auf den Nägeln brennt: Ehe und Familie in heutiger Gesellschaft.

Wer geglaubt hat, nach vierzehn Tagen bischöflicher Diskussion ein Ergebnis in den Händen halten zu können, kennt die katholische Kirche kaum. Das Ergebnispapier dieser Herbstsynode soll nun ein ganzes Jahr lang in allen Bistümern weltweit diskutiert werden. Im kommenden Herbst wird der Hl. Vater die Ergebnisse zusammenfassen.

In diesem Kiachablattl leisten wir einen kleinen Beitrag zur Thematik Ehe und Familie, ganz im Bewusstsein, dass wir das Thema in seiner Gesamtheit nicht ergreifen können. Es warten auf Sie interessante Artikel. Ein Nachdenken über die eigene Ehe, die Ehe der Eltern oder der eigenen Kinder soll angestoßen werden. Die Thematik ist intensiv und groß zugleich, so sind unsere Beiträge Blitzlichter eines großen Feldes und erheben nicht den Anspruch auf alle Fragen eine Antwort zu haben.

So bleibt mir, Ihnen allen und Ihren Familien ein frohes, gesegnetes und von Gottes Liebe erfülltes Weihnachtsfest zu wünschen, ebenso ein vom Hl. Geist gestärktes und erfülltes 2015 !!!

Herzlichst
Ihr
Pfarrer Stefan Scheifele

Laut WIKIPEDIA bezeichnet Ehe

eine durch Natur-, Gesellschaftsrecht und Religionslehren begründete und anerkannte, zumeist gesetzlich geregelte Form einer Verbindung zweier Menschen. Einige Staaten und Religionen erlauben die Mehrehe (Polygamie). Traditionell wird die Ehe als dauerhafte Verbindung zw. Mann und Frau verstanden. In manchen Ländern ist sie auch für Lebenspartner gleichen Geschlechts gestattet. Die Bedeutung der Ehe ist stark von gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen abhängig, somit immer wieder Veränderungen unterworfen.



Nach Lehre der röm.-kath. Kirche ist die Ehe ein Sakrament, das Mann und Frau sich gegenseitig spenden. Sie ist unauflöslich.

Symbole der Ehe

Ringe

Die Tiefe der Ausdruckskraft von Eheringen lässt sich nur schwer beschrei-



ben: Sie sind wie das Etikett, welches etwas auszeichnet, ohne dabei genau zu erklären was es in der Tiefe wirklich ist. Sie sind wie ein Buchtitel, der neugierig macht, aber nichts vom Inhalt wirklich verrät. Sie verbinden zwei Menschen, die in ihrem Herzen bereits verbunden sind.

Diese Herzensverbindung erhält durch die Eheringe eine sichtbare äußere Gestalt. Beim Aussuchen der Eheringe sind sich die Eheleute sicher, dass sie es selbst sind, die den Ehering aussuchen. Beim „Aussuchen“ des Ehepartners sind sich die Eheleute ebenfalls sicher, dass sie es selbst sind, die den Partner erwählen. Dennoch will ich die Frage im Raum stehen lassen, ob es nicht Gott selbst ist, der einem den Ehepartner erwählt?

Hochzeitskerze

Die Hochzeitskerze ist keine Vorschrift. Sie ist aber auch kein „nice to have“ (schönes Beiwerk). Vielmehr ist sie



ähnlich wie die Taufkerze und Erstkommunionkerze das sichtbare äußere Zeichen, dass Gott mit seiner Liebe in die Liebe der beiden Eheleute eintaucht und ihnen das Licht sein will, das leuchtet - in guten wie in schlechten Zeiten.

Die Intensität dieser Botschaft wird deutlich, wenn der Pfarrer beim Traugespräch den zukünftigen Eheleuten den Vorschlag unterbreitet, die je eigenen Kerzen von Taufe und Erstkommunion einzuschmelzen und daraus von einem Kerzenzieherfachgeschäft eine Hochzeitskerze gestalten zu lassen. Dieses Verschmelzen der eigenen Taufkerze mit der des Partners geht manchen zukünftigen Ehepaar zu weit, lässt sich doch das, was verschmolzen ist, nicht mehr trennen.

Trausegen

Am Tag der Hochzeit macht das Brautpaar öffentlich, was es in ihrer beiden Herzen entdecken durfte. Es verspricht öffentlich, wohin

sie gemeinsam Hand in Hand gehen wollen als christliches Ehepaar und erbittet hierfür den Segen Gottes,

damit Gott ihnen hilft, das Versprechen zu halten.

Der feierliche Segen über das Brautpaar wird bestenfalls gesungen, die Hände des Priesters oder des Diakons berühren gleichzeitig den Scheitel beider Brautleute und wird feierlich beschlossen durch das gemeinsame „Amen“ aller Gläubigen. Leider fällt dieses „Amen“ oftmals sehr kläglich aus, da die anwesenden Gäste entweder liturgieentfremdet oder andersgläubig sind. Dennoch ist genau dieses „Amen“ am Ende des Trausegens von großer Bedeutung und bisweilen entsteht der Eindruck, dass die Gäste einer Hochzeit sich als stumme Zuschauer verstehen. Vielmehr ist der Moment des Trausegens der Moment im Gottesdienst, in dem alle anwesenden Christgläubige aufgefordert sind, inständig und vehement zum Hl. Geist für das Brautpaar zu beten. Das gemeinsame und laut gesprochene/gesungene „Amen“ am Ende des Trausegens bekräftigt den Herzenswunsch zum Glücken der Ehe. Umso kläglicher dieses „Amen“ ausfällt, umso deutlicher wird, wie weit die Anwesenden von dem eigentlichen spirituellem Geschehen entfernt sind. Auch das Brautpaar darf dieses „Amen“ bekräftigen, ihnen sei es aber, bedingt durch die Gesamtsituation, herzlich verziehen.

Wia's da Brauch is

Bräuche dienen dem Wir-Gefühl. Deshalb ranken sich gerade um den Einschnitt, den die Eheschließung mit sich bringt, viele Bräuche.

Manche dieser Traditionen sind regional stark begrenzt. Andere tauchen sogar in verschiedenen Erdteilen ähnlich auf.

Sowohl im Vorfeld als auch während des gesamten Festtages kommen Bräuche zum Einsatz. Lange vor der Feier findet meist die Auswahl der Kleidung, speziell des Brautkleides statt. Seit einigen Generationen ist ein weißes Kleid üblich. Davor trugen die Bräute ein schwarzes Kleid mit weißem Schleier (s. S. 18).

Aus Amerika und England kommt der Brauch, dass die Braut etwas Altes, etwas Neues, etwas Geliehenes und etwas Blaues bei sich hat: etwas Altes als Symbol für das bisherige Leben; etwas Neues als Zeichen für den Neubeginn; etwas Geliehenes für Freundschaft und Glück; etwas Blaues als Zeichen für Treue.

Den Brautstrauß sucht traditionell der Bräutigam aus. Er überreicht ihn der Braut beim Abholen am Hochzeitstag. Entstanden ist dieser Brauch in der Renaissance. Gerüche durch mangelnde Körperhygiene und starken Weihrauchgebrauch sollten von einem Duftstrauß übertroffen werden und so die Braut vor Ohnmacht schützen.

Diese Gründe sind schon lange weggefallen, aber ein Brautstrauß gehört zu jeder Hochzeit.



Manche Bräute bewahren ihn auf, andere bringen ihn zum Grab eines lieben Verstorbenen, viele werfen ihn nach der Feier in die Schar der unverheirateten, weiblichen Gäste. Diejenige, die ihn fängt, wird die nächste Braut.



Bei der Vorbereitung auf das Fest werden auch heute noch manche Paare vom Progoder (Hochzeitslader) unterstützt.

Der übernahm früher sogar das Einladen der Gäste. Während der Feier ist er für Ablauf und Unterhaltung zuständig. Traditionell besingt er in Bayern Brautpaar und Gäste in Form von Gstanzln. Dass er im Auftrag des Bräutigams bei den Eltern der Braut um deren Hand anhält, ist heutzutage nicht mehr üblich.

Ähnliche Formen des Hochzeitsladers tauchen weltweit auf. Bekannt ist bei uns auch neuerdings die amerikanische Form des Wedding-Planers.

Oft übernehmen Freunde viele Aufgaben bei der Organisation des Festes. Sie gestalten einen Junggesellen/-innen Abschied oder einen Polterabend, stellen einen Kindsbaum auf und übernehmen das Wecken des Brautpaares am Hochzeitstag.

Traditionsverbundene Freunde organisieren manchmal auch einen sog. Kammerwagen. (In früheren Zeiten war dieser unentbehrlich, führte er doch die Aussteuer mit.)

Während der Feier sind die Freunde für die Entführung der Braut zuständig. Dabei wurde



diese früher in verschiedene Wirtschaftshäuser entführt. Haben die Freunde dabei den Brautstrauß nicht vergessen, musste der Bräutigam die jeweilige Zeche bezahlen. Zudem bekam er seine Braut erst zurück, nachdem er etliche Aufgaben gelöst hat. Das ist auch heute noch so, nur bleibt man meist im gleichen Gasthaus.

Auf der Fahrt zur Kirche kommen gerne besondere Fahrzeuge, Autos oder Kutschen, zum Einsatz. Bei Hochzeiten im Dorf war nach der Trauung früher ein Hochzeitszug, angeführt von der Musikkapelle mit Progoder und Brautpaar üblich. Heute geht es meistens mit einem hupenden Autokorso zum Ort der weltlichen Feier. Die Fahrt kann dabei durch Sperren von Kindern oder den Ministranten, die Wegezoll verlangen, verzögert werden.

Nach dem Verlassen der Kirche gratulieren alle Gäste dem Brautpaar.

Manchmal muss dann das Brautpaar gemeinsam einen Baumstamm zersägen. Dieser Brauch steht für gemeinsames Arbeiten, das Aktivsein und Sein lassen und die notwendige Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse beider Partner.

Beim gemeinsamen Anschneiden der Hochzeitstorte zeigt sich darin, wer die Hand oben hat, wer in der Ehe das Sagen hat -angeblich! Zwischen den Mahlzeiten finden häufig verschiedene Einlagen statt.



Eine traditionelle Sache ist das Ehren und Danken. Früher übernahm diese Zeremonie der Progoder. Auch heute noch danken die Gäste dem Paar für die Einladung und übergeben ihre Geschenke. Ein symbolisches Geschenk sind Brot und Salz mit einer Münze. Diese Dinge sind Zeichen und Wunsch, dass dem Paar nie Essen, Würze und Geld ausgehen mögen.

Zu einer traditionellen Hochzeit gehört Musik und Tanz. Der allgemeine Tanz wird durch den Brauttanz, oft ein Walzer, eröffnet. Das Brautpaar beginnt alleine zu tanzen. Das Kranzpaar, ein unverheiratetes, verwandtes oder befreundetes Paar und dann die Eltern des Brautpaa-

res schließen sich an. Dann ist die Tanzfläche für alle Gäste frei gegeben. Auch der letzte Tanz ist für das Brautpaar. Die Gäste bilden einen Kreis um das tanzende Paar und verabschieden es.

Eine traditionelle, niederbayerische Hochzeit endet um Mitternacht.

Nach dem offiziellen Ende wird das Brautpaar Zuhause durch diverse Streiche überrascht, die gute Freunde sich einfallen ließen. Etwa das Vertauschen von Salz und Zucker, das Verstecken gestellter Wecker, die zu Unzeiten wecken, das Aufstellen von Hindernissen auf dem Weg ins Schlafzimmer usw. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt.

Hier konnten nur einige Bräuche aufgeführt werden. Manche verlieren zunehmend an Bedeutung, andere kommen hinzu, aber immer liefern Sie den Rahmen für ein einmaliges Fest.

„Aus der Praxis für die Praxis“

**Wie ist das so mit dem Ehealltag?
Wir haben ´mal nachgefragt bei**

**- Maren und Rolf, Buch a. Erlbach
41 Jahre verheiratet**

**- einem Ehepaar aus Ast
32 Jahre verheiratet**

**- Franziska und Alfred, Buch a. E.
38 Jahre verheiratet**

**War es zu der Zeit denkbar, ohne die
kirchliche Trauung zu heiraten oder
war dies ein „Muss“ ?**

Maren u. Rolf: Natürlich haben viele Paare kirchlich geheiratet, dennoch war es kein Automatismus. Es gab auch Paare die auf die kirchliche Trauung verzichtet haben.

Wir haben uns damals bewusst für die kirchliche Trauung entschieden.

Ehepaar aus Ast: Denkbar war es ja, aber Normalität im ländlichen Raum gewiss nicht. Da reden wir eher von einem „Muss“, außer du hättest von den Leuten schief angeschaut werden wollen. Wir persönlich hätten es uns aber ohne Gottes Segen auch nicht vorstellen können, da hätte was gefehlt. Das Standesamt war für uns eher eine rein formale Angelegenheit.

Franziska u. Alfred: Nein, es gab auch Paare die nur standesamtlich geheiratet haben. Aber die kirchliche Trauung war, auch für uns, wichtiger, deshalb

haben sich die meisten Paare nach der standesamtliche Trauung auch kirchliche Trauung lassen. Für uns war es wichtig unter dem Segen Gottes zu stehen.

**Wie habt Ihr in späteren Jahren den
Glauben und die Familie verbunden?
Habt Ihr mit euren Kindern oft die
Kirche besucht?**

Maren u. Rolf: Unsere beiden Kinder wurden noch in Freidling getauft, weil wir darauf bestanden haben. Die Kirche war so wunderbar geschmückt und die Gäste sind so zahlreich erschienen, dass nicht nur der evangel. Pfarrer gestaunt hatte. Zu Gottesdiensten mussten wir allerdings nach Landshut fahren. Kurz nach der Taufe unseres Sohnes zogen wir nach Stuttgart, dort war die evangelische Kirche dann näher. Als unsere Kinder dann im Konfirmationsalter waren, gingen wir öfter in den Gottesdienst.

Ehepaar aus Ast: Unsere Töchter sind mit Tischgebet, Abendgebet und Gottesdienstbesuch aufgewachsen. Das war für uns auch von vornherein klar, da der Großteil der Familie i. d. Kirche eingebunden war.

Franziska: Da ich beruflich jede Woche in der Kirche war/bin, haben auch meine Kinder schon früh den Gottesdienst besucht. Sie sind auch immer freiwillig in die Kirche gegangen. Natürlich sind sie getauft und haben die hl. Erstkommunion und die Firmung empfangen,

später dann haben sie ministriert, was ihnen viel Freude bereitet hat. Was für uns auch wichtig war/ist, ist das Tisch- oder auch das Abendgebet. Auch jetzt noch beten wir mit unserem Enkel vor dem Essen.

Was ist wichtig in der Ehe? Habt Ihr ein „Rezept für die Ehe“?

Maren u. Rolf: Ausschlaggebend ist in der Ehe die Akzeptanz, wenn man einander akzeptiert fällt vieles einfacher. Natürlich gibt es nicht nur schöne Tage, auch darüber muss man sprechen und gemeinsam eine Lösung finden.

Wir sagen immer „nie böse ins Bett gehen“- weil man nie wissen kann, was am nächsten Tag ist. Das gilt gegenüber dem Partner aber auch bei den Kindern.

Ehepaar aus Ast: Es gibt viele kleine und große Dinge, die einen gewissen Stellenwert in der Ehe haben sollten. Am wichtigsten finden wir den Respekt voreinander und dass man Auseinandersetzungen nie „unterhalb der Gürtellinie“ austrägt. Ein liebes Wort zaubert auch oft ein Lächeln und ein gutes Gefühl herbei, nicht nur beim Partner.

Franziska u. Alfred: Wir haben schon das Gefühl füreinander bestimmt zu sein, weshalb die Ehe für uns einen Sinn ergibt. Wichtig ist, dass man den anderen so annimmt wie er ist. Sicher gibt es auch schwere Zeiten, diese müssen aber angenommen werden. Denn das ist es, was zusammenschweißt.

Zum Schmunzeln

Ein frommes Paar war gerade auf dem Weg zum Standesamt, als ein tragischer Verkehrsunfall ihr Leben beendete. Als sie nun in den Himmel kamen, fragten sie Petrus, ob er ihre Trauung arrangieren könne. Sie wünschten sich nichts mehr, als ein Ehepaar zu werden. Petrus dachte einen Moment nach, willigte dann ein und sagte dem Paar, sie müssten noch ein bisschen warten. Es vergingen fast einhundert Jahre, bis Petrus sie wieder rufen ließ und sie in einer einfachen Zeremonie getraut wurden.

Zuerst waren die beiden glücklich, aber mit der Zeit erlosch die Liebe. Etwa dreißig Jahre später waren sie sich einig, dass sie nicht die Ewigkeit miteinander verbringen wollten. Wieder bei Petrus sagten sie: „Wir haben unüberbrückbare Differenzen. Gibt es eine Möglichkeit sich scheiden zu lassen?“ - „Nehmt ihr mich auf den Arm?“, sagte Petrus. „Ich habe hundert Jahre gebraucht, um einen Pfarrer nach hier oben zu bringen, damit ihr heiraten könnt. Es wird mir kaum gelingen, einen Anwalt in den Himmel zu bekommen!“

Bis der Tod euch scheidet oder so lange ihr lebt?

Das Leben ist nichts für Feiglinge und meist endet es sogar tödlich.

Und wir Menschen stehen mittendrin und versuchen unseren Weg zu finden.

Schön, wenn man dann auf einen Partner trifft, der den gleichen Weg geht; der uns bis ans Ende auf diesem Weg mit seiner Liebe begleiten will.



„Und sie lebten glücklich bis an ihr Ende“ heißt es im Märchen. Ich mag solche Märchen. „Liebe ist nur eine Abfolge von chemischen Prozessen“ heißt es dagegen in wissenschaftlichen Untersuchungen. Das heißt also: die Chemie passt – wir verlieben uns – heiraten – gründen eine Familie – und leben glücklich bis ans Ende unserer Tage – oder bis der Tod uns scheidet. Und wenn die Chemie nicht mehr passt? Wenn die Beziehung sich mit viel Krach in Rauch auflöst oder einfach nur leise verglimmt? Wenn nicht der Tod uns scheidet, sondern das Leben?

Bei der kirchlichen Trauung versprechen sich Braut und Bräutigam vor Gott Treue bis zum Tod.

Wobei vielen Paaren die Tragweite dieses Versprechens oft gar nicht bewusst ist. Das von den Eheleuten gestiftete sakramentale Eheband ist nach katholischer Lehre zu Lebzeiten unauflöslich, eine Annullierung nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Und doch wird fast jede dritte Ehe in Deutschland geschieden.

Die Kirche bietet ein breites Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatung, das Menschen insbesondere auch in der Situation von Trennung, Scheidung und auch Wiederheirat offen steht. Aber trotz vielfältiger Hilfe, bleibt für den gläubigen Christen eines der größten Probleme ungelöst: Die weltliche Scheidung ist für die katholische Kirche nichtig; Geschiedene, die erneut eine zivile Ehe schließen, leben nach dem Kirchenrecht in Sünde. Die Folge davon ist der Ausschluss von den Sakramen-



ten; in der Praxis vor allem der Ausschluss vom Kommunionempfang.

Lässt die Kirche die Traurigen und Gefallenen allein? Gerade für die Engagierten in der Kirche entsteht oft ein großer Leidensdruck. Sie fühlen sich durch den Ausschluss von den Sakramenten, aber auch durch den Ausschluss von gewissen Diensten und Ämtern diskriminiert und ausgegrenzt.

Die Distanzierung von der Kirche, die Distanzierung vom christlichen Glauben nimmt zu. Die meisten Katholiken können die Lehre der Kirche in diesem Punkt nicht nachvollziehen.

Sie fordern eine Pastorale des Respekts vor der Gewissensentscheidung des Einzelnen und einen barmherzigen Umgang mit Scheitern, der auch einen Neuanfang und die Wiederzulassung zu den Sakramenten, insbesondere zur Eucharistie, ermöglicht. Sie weisen darauf hin, dass für gewöhnlich auch in der neuen Beziehung christliche Werte wie Liebe, Treue, Verantwortung füreinander und für die Kinder gelebt werden. Die Zulassung zu den Sakramenten wird vor allem von den Katholiken gefordert, die am Gemeindeleben teilnehmen.

Aber auch in der „Chefetage“ führt

die Scheidungsproblematik in jüngster Zeit vermehrt zu Diskussionen. Mehr „Barmherzigkeit“ für die Betroffenen fordern führende Geistliche.

Und auch Kardinal Reinhard Marx äußerte sich zur Thematik Geschiedener: „Wie alle Gläubigen müssen auch sie die Kirche als Heimat erfahren und aktiv an ihrem Leben teilnehmen können. Sie dürfen sich nicht als Christen zweiter Klasse fühlen! Eine wichtige Aufgabe ist es, ihnen zu helfen, das Zerbrechen ihrer ehelichen Lebensgemeinschaft psychologisch und theologisch zu verarbeiten, sie zu ermutigen, weiterhin oder erneut am Leben der Kirche aktiv teilzunehmen und sie in ihrem Bemühen zu unterstützen, ein Leben nach dem Glauben zu führen.“

In der von Papst Franziskus einberufenen außerordentlichen Bischofssynode im Oktober diesen Jahres, die unter dem wichtigen Thema „Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Rahmen



der Evangelisierung“ stand, berieten die Bischöfe unter anderem über die schwierige Frage, wie die Kirche die Unauflöslichkeit der Ehe sicherstellen und zugleich der Komplexität von Lebenssituationen gerecht werden könne.

Eine schwere Aufgabe – aber ein Anfang scheint gemacht. Vertrauen wir auf Gott und vertrauen wir auf sein Bodenpersonal.

Mut macht hier das Schlusswort von Papst Franziskus:

„Eine Kirche, die für die Menschen da sein will, die bückt sich. Die bückt sich, um die Lebenswirklichkeiten wahrzunehmen und schaut nicht zuerst mit der Brille des Kirchenrechts. Das hat nichts damit zu tun, ‚die Melodie der Welt‘ nachzupfeifen, das hat damit zu tun, bei den Menschen zu sein. Vielleicht macht eine Kirche, die dient, manchmal auch Fehler in ihrem pastoralen Engagement. Aber wer dient, der hat auch keine weiße Weste an, sondern der trägt eine Schürze. Das kann man nachlesen im Evangelium von der Fußwaschung, da hat Jesus auch eine Schürze getragen.“

Hochzeit/Heirat - Hochzeitstag

(ein Exkurs in die Geschichte mit Hans Schneider)

Früher, und das war Jahrhunderte ähnlich, bis vor ca. 100 Jahren, da schickte man noch keine schriftlichen Einladungen zu einer Hochzeit. Damals kam extra ein Hochzeitslader, ein Progoda um die persönliche Einladung zu überbringen.

Am Hochzeitstag, in den meisten Fällen war dies ein Dienstag, wird die Braut aus ihrem Elternhaus abgeholt. In der Regel übernimmt dies der Wirt in dessen Hause die Hochzeit abgehalten wird mit seinem Fuhrwerk. Ist der Wagen vor dem Haus angekommen heißt es für die Braut Abschied nehmen von ihren Eltern. Die Mutter reicht der Braut das Weihwasser und gibt ihr den Segen und begleitet sie zum Wagen. Nun beginnt die Braut das „Abdanken“. Die Braut besprengt zunächst den Wagen mit Weihwasser. Darauf erscheint sie mit den Eltern vor der Haustüre. Ein Knieschemel wurde unmittelbar vor der Haustüre aufgestellt, die Braut kniet sich dort nieder, mit innigen Worten bedankt sie sich bei ihren Eltern für all ihre Sorgen und Mühen. Der Dank endet mit einem herzlichen Vergelts Gott. Darauf geben die Eltern der scheidenden Tochter das Weihwasser und den heiligen Segen. Nun besteigt man den Wagen. Die verschiedenen Schüsse die die Burschen abgeben, geben den jeweiligen Kurs des Fuhrwerks bekannt. Weitere Wägelchen oder Schesen mit Hochzeitsgästen fahren in die gleiche

Richtung. An bestimmten Stellen, die Fuhrleute wußten schon die jeweiligen Sammelstellen, hatten sich verschiedene Fuhrwerke eingefunden. Sie warteten bis die Chaise mit der Braut kam, man ließ sie zur Spitze vorfahren und schloß sich jetzt an im Zug zu der Wirtschaft wo die Hochzeit abgehalten werden sollte. Die Hochzeitsleute selber begeben sich zum Standesamt, wenn man die Ziviltrauung nicht schon am vorhergehenden Tag eingegangen war, der Priester muß sie in die Hände bekommen, soll er die kirchliche Trauung vornehmen dürfen. Endlich kommt das Brautpaar zur Wirtschaft. Mit festlichen Tönen empfängt sie die Musikkapelle. Gar manchen Gast haben sie heute schon „Eingepfiffen“, das Geleit zur Gastwirtschaft gegeben, niemand darf übersehen, jeder mußte eingepfiffen werden. Noch beschäftigter als die Musikanten war die Näherin, auch sie durfte keinen übersehen, das Eintrittszeichen so könnte man sagen, mußte sie an die Brust heften, einen mächtigen Kosmarinstrauß, „den Streißl“ genannt.

Mit den Brautleuten ist jetzt auch der Progoda anwesend. Im Verein mit dem Kranzjungheer bemüht er sich einen Festzug zusammen zu bringen. Die Musik stellt sich an die Spitze zum Zug in das Gotteshaus.

Feierlicher Orgelklang empfängt die Eintretenden. Das Brautpaar gefolgt von den Beistandern, wird vom Hoch-

*„Lass Liebe
auf uns schneien...“*

**Paarsegnung zum Valentinstag
& Candle Light Dinner**

Sonntag, den 14. Februar 2015

19h Paarsegnung in der Pfarrkirche

Eching für Verliebte, Verbandelte,

Verlobte, Verheiratete ...

anschließend Candle Light Dinner

im Gasthaus Forster am See, Eching

Für musikalische Umrahmung
ist gesorgt!

zeitslader an die Stufen des Altars geführt. Der Priester tritt an den Altar. Er gibt mit lauter Stimme das Vorhaben der Brautleute bekannt und fordert sodann die Kirchenbesucher auf, alsbald es zu sagen, wenn jemand ein Hindernis des Eheingangs bekannt wäre. Folgt kein Einspruch so segnet der Priester, nachdem er die Brautleute noch einmal mit ernstesten Worten belehrt und das dreimalige „Ja“ sich gegenseitig hatte geben lassen, den Ehebund ein.

Das Brautpaar hat inzwischen den Segen erhalten und wohnt nun in Andacht dem Gottesdienste an. Heut wird auch „zum Opfern gegangen. Der Mesner hatte bereits „gewechselt“, aber nicht in Pfennige, sondern in Zweiringe. Heut muß man sich schon sehen lassen, muß einen Hochzeitsgast machen, darum eben einen Zweiring, oder deren zwei in die Opferschüsseln legen. Nach dem Gottesdienste ist nach altem Herkommen „das Weinreichen“. Der Mesner hat bereits einen größeren Pokal, der für diesen Zweck in der Sakristei hinterstellt ist, mit Wein gefüllt, hat ihn dem Pfarrer an den Altar gebracht. Der Reihe nach kommen nun die Hochzeitsgäste, an der Spitze der Bräutigam um den Altar und an der Epistel-seite reicht der Priester dem Einzelnen den Wein zu trinken. Der Bräutigam darf dreimal nippen, einmal nur die Gäste, ebenfalls dreimal dann auch die Braut. Der Mesner überlässt das Weinreichen ganz dem Pfarrer, er hat ja jetzt für sich gar wichtigeres zu tun. Mit dem Messbuch, in dem

er das Kanonbild aufgeschlagen hat, begibt er sich zur Hochzeiterin, reicht ihr das Bild zum Kusse. Andächtig küßt es dieselbe und wenn sodann der Mesner das Buch wieder zuklappt, muß darin eine kleine oder größere Gabe von der Hand der Braut eingelegt sein.

Jetzt ist die Kirche beendet, die Brautleute suchen an der Spitze der Hochzeitsgäste die Kirche zu verlassen. An der zu

durchschreitenden Kirchentür stehen die Ministranten, der Pfarrer hat ihnen das Zingulum zur Verfügung gestellt, das die Buben nun an der Kirchentür fest in den Händen halten, man muß einen kleinen Tribut opfern wenn man freien Ausgang erlangen will.

Im Friedhofe besuchen die Brautleute, umgeben von ihren Angehörigen, das Grab der lieben Verstorbenen, weihen ihnen das eine oder andere Vaterunser.



Die Musik stimmt einen Trauerchoral an.

Vor dem Gottesacker stehen Mensch und Kinderschar die besonders neugierig wartet „Alein, daß die Hochzeiterin ein Geld auswirft?“ und wirklich als die Hochzeitsgäste durch die Friedhofstür gehen, da fängt der Hochzeiter zu lachen an. Eine Hand voll Pfennige hatte er in der Tasche bereits hergerichtet,

mit weitem Schwung wirft er dieselben unter die lachende Kinderschar. Ein schneidiger Marsch, von den Musikanten, die wieder an der Spitze des Zuges marschieren, gespielt, führt zum Gasthause. Die Hochzeitsleute werden von den Wirtsleuten auf das freundlichste begrüßt und in den geschmückten Hochzeitssaal geführt. Dort beginnt das allgemeine begrüßen und beglückwünschen.

Nachdem die Musik ein paarmal zum Tanz aufspielt beginnt das Mittagsmahl. So ein Hochzeitsessen kann sich sehen lassen. Was gibt es denn alles? Mit Nudelsuppe „Markrananul“, beginnt es, Mancher Gast hatte allerdings schon etwas früher begonnen, er konnte die vier oder fünf Semmeln, die rund um sein Teller herum lagen, nicht länger anschauen, schon hat er die eine oder andere, sich einverleibt. Ganz besonders aber schmeckt die Nudelsuppe: einmal, nein zweimal schon wurde der Teller ausgelöffelt, Semmel um Semmel hat man eingebrockt. Wie einst der Handwerksbursche sprach: dreimal eingebrockt, niedergegessen und außergetressen! Die große Suppenschüssel ist bereits leer, noch einmal kommt die Bedienung, und aus einem großen Topf wird die Schüssel wiederum bis zum Rand gefüllt. Man kann sich noch ein zweites, nein ein drittes, ein viertes Teller leisten, und so geschieht es auch

Noch haben sich die Hochzeitsgäste nicht an ihren Plätzen niedergelassen, da kommt die Oberköchin gegangen; sie hatt selbstverständlich einen besseren Schurz angezogen, mit einer Schüssel voll Kraut begibt sie sich zur Hochzeiterin, reicht ihr die im Kraute steckende Gabel mit der Aufforderung; „Braut, versuch's Kraut!“ Lächelnd nimmt die Braut eine Kleinigkeit von der dargebrachten Gabe, lobt sie über den Schellkönig und vergift nicht, das ist ja der Zweck der Übung“, ein ansehnliches Trinkgeld in die Schüssel zu legen.

Nachdem die Musik ein paarmal zum Tanz aufspielt beginnt das Mittagsmahl. So ein Hochzeitsessen kann sich sehen lassen. Was gibt es denn alles? Mit Nudelsuppe „Markrananul“, beginnt es, Mancher Gast hatte allerdings schon etwas früher begonnen, er konnte die vier oder fünf Semmeln, die rund um sein Teller herum lagen, nicht länger anschauen, schon hat er die eine oder andere, sich einverleibt. Ganz besonders aber schmeckt die Nudelsuppe: einmal, nein zweimal schon wurde der Teller ausgelöffelt, Semmel um Semmel hat man eingebrockt. Wie einst der Handwerksbursche sprach: dreimal eingebrockt, niedergegessen und außergetressen! Die große Suppenschüssel ist bereits leer, noch einmal kommt die Bedienung, und aus einem großen Topf wird die Schüssel wiederum bis zum Rand gefüllt. Man kann sich noch ein zweites, nein ein drittes, ein viertes Teller leisten, und so geschieht es auch

bei dem einen oder anderen der Gäste. Es hat auch seinen Grund warum man so viel Suppe zu sich nimmt: einerseits hat der weite Weg und die Länge der Zeit Hunger gebracht, andererseits aber kann man von der Suppe nichts in das mitgebrachte Körberl tun, darum sucht man sich an der Suppe schon genug zu essen. Bei dem zweiten Gang, bei den Bratwürstln, ist man schon nicht mehr so fleißig, wohl läßt man sich dieselben auf sein Teller legen, ja. Ja man verspeist auch das ein oder gar das zweite mit viel Senf, die anderen aber legt man in das mitgebrachte Körbchen, daheim soll man etwas zu verteilen haben. Von den weiblichen Hochzeitsgästen hatte jedes von zu Hause ein Handkörbchen mitgenommen. Bis zum Schluß der Hochzeit sollen diese Körbchen bis oben gefüllt werden, das „Bschoadesen“ wird darin gesammelt. Auch vom nächsten Gericht, dem „Sofffleisch“, tut man einen Teil hinein. Freilich nur das Fleisch, die Sauce läßt man sich selber schmecken, dazu eine Semmel. Damit ist man schon so gesättigt, daß man das kommende Gericht den Braten, beim Mittagessen ist es Kalbsbraten, schon gleich in das Körbchen legt, und auch von den Zuspeisen, vom Kartoffelsalat, oder den Kannern, probiert man eine oder andere Gabel voll. Einen festen Trunk aber tut man wieder einmal, wenn der Krug die Kunde macht.

Die Musikantnen kamen nun um „zum Mahl aufzupfeifen“, oder sie sollten „Übers Mahl spielen“. Am Brauttisch



vorne fangen sie an. Der Fleister vergisst es nicht, zuerst einen Teller in die Mitte des Tisches zu stellen. Für den ersten Tisch gehört sich ein dreifaches Spiel. Die Gäste wissen alle, was das Spiel und besonders, was das Teller bedeutet: das Trinkgeld für die Musik. Auch die ersten „Auf d' Hochzeitsgäste“ haben sich schon am Tanzboden eingefunden. Bald werden es mehr und mehr, man kann fast kein leeres Plätzlein mehr finden. Etwas vor den Nachmittagsgästen ist auch das Nußweiberl gekommen, nachdem seit den Mittagstunden schon das „Krapfweiberl“ ihren Verkaufstand eröffnet hatte. Auch Zigarren kann man haben. Nach dem Tanz geht man an einen dieser Stände, die Tänzerin bekommt ein süßes Herzerl oder „AKrapfe“, der Hochzeiter hatte bereits zu Beginn des Mahles von der Ver-

käuferin einem jeden fraulichen Hochzeitsgast deren zwei an den Platz legen lassen. Nach den einem oder anderen Tanze aber geht man zum Nußstand; heute muß man sich doch sehen lassen. Das weiß auch die Tänzerin: ihre Gabe an den Tänzer sind etliche Zigarren. Der Pfarrer, der auch am Hochzeitsmahl teilgenommen hat, möchte, vom Brautpaar wurde er gebeten, die Brautkammer benedizieren. Mit dem Brautpaar begeben sich auch mehrere Hochzeitsgäste in das neue Heim. Gar manche Leute finden sich aber dort schon vor; besonders die verschiedenen Weiberleute des Dorfes, ältere und jüngere „Zum Schauen“ waren sie gekommen. Man darf auch alles sehen. Alle Türen stehen weit offen, auch die Kammertüre, auch alle Kästen und alle Schränke in der Kammer sind geöffnet. All die Reichtümer, all die Schätze, die mit dem Firtigang herbeigefahren wurden, soll man sehen können. Jetzt aber ziehen sich die Schauer etwas zurück und der Priester nimmt die Benediktion vor. Dann trifft man sich wieder im Hochzeitssaal zum Abendessen, es fällt ebenso reichlich aus wie das Mittagessen. Ein Gang besteht nur aus rohem Fleisch, das nur zum Mitnehmen bestimmt ist. In den Handkörben hat der Inhalt schon den Deckel erreicht. Doch dies hat nichts zu sagen, in dem großen Fleischtücherl das man vorsorglich auch noch mitgenommen hat, kann noch gar manches verstaubt werden. Man kann nicht vielgenug mit heim bringen. Mitten unter dem Abendessen

wird auch das Mahlgeld „eingebracht“. Jetzt werden auch die Bestecke und Eßteller entfernt, nur mehr der Krug macht die Kunde. Auf dem Brauttisch wird eine weiße Schüssel gestellt und einige Flaschen Wein mit mehreren Gläsern. Das „Ehren soll beginnen. Zu Großmutterzeiten waren das öffentliche Ehren selbstverständlich, es gehörte zu einer richtigen Hochzeit. Ja „zum Ehren“ kam auch noch „das Nachehren“. Hatte man zum Ehren ein Geldgeschenk gereicht, dann wurde beim „Nachehren“ irgend eine andere Gabe gegeben. Das Ehren hatte ziemlich Zeit beansprucht. Der Zeiger der Uhr steht wenigstens schon auf 9 Uhr. Manche Hochzeitsgäste verabschieden sich schnell von den Brautleuten. Der Kranzjungherr allerdings denkt noch ganz anders. Jetzt sollen erst noch verschiedene Tänze getanzt werden. Wie sie wohl heißen: der „Jungferntanz“. Die Leute aber bröckeln jetzt aber immer mehr ab. Auch das Hochzeitspaar schickt sich zum Aufbruch an.

Es war in damaliger Zeit Brauch, an dem der Trauung folgenden Tage sich wiederum in der Kirche zu treffen, um dem Herrgott für das Sakrament der Ehe den innigsten Dank abzustatten. Nach dem Gottesdienst ging man sodann noch einmal in die Wirtschaft, man begnügte sich aber heute mit einem Gläschen Wein, man war nicht gekommen, um sich an Speis und Trank zu erfreuen wie am Vortage, man war gekommen, die mit der Hochzeit entstandenen Kosten zu bereinigen.

„Die stade Zeit“ - ist sie heute noch möglich?

Der Ursprung dieses Ausdrucks liegt im österreichisch/bayrischen Raum, deshalb weiß hier auch jeder, was damit gemeint ist: die Adventszeit. Vom Dialekt übersetzt heißt es ‚die stille Zeit‘ und reicht in eine Zeit zurück, in der der Mensch noch im Einklang mit der Natur gelebt hat. Die Tage wurden kürzer, die Ernte war eingebracht, die Natur legte sich schlafen, und so kam auch der Mensch zur Ruhe. Er hatte weniger Arbeit und somit mehr Zeit, sich häuslichen Dingen zu widmen. Mehr Zeit, drinnen zu sitzen, bei Kerzenschein, zu lesen, zu handarbeiten, sich zu besinnen.

Infolge des technischen Wandels der letzten zwei Jahrhunderte und speziell seit der vollständigen Digitalisierung, die in weniger als zehn Jahren um die Millenniumswende statt gefunden hat, hat sich das Leben des Menschen komplett verändert. Die Arbeit ist nicht mehr saisonal geprägt und so laufen die Maschinen der Werke auch nach Dunkelheitsanbruch und den Winter hindurch, das Weihnachtsgeschäft verlangt nach noch mehr Produktion und somit hat der arbeitende Mensch von Grund auf weniger Zeit. Zusätzlich haben sich Kaufrausch und Terminwahn in diese einstmals ‚stade Zeit‘ gedrängt, vor die Besinnung und das Miteinander. Jeder von uns kann die Sehnsucht nicht leugnen, dieser Entwicklung gerade in der Advents-

zeit etwas entgegen wirken zu wollen. Jeder von uns weiß aber auch, dass er aus der Opferrolle dieser Entwicklung heraus treten kann und etwas dagegen unternehmen kann. Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltung haben z. B. absichtlich keine Termine und Treffen in den Advent gelegt. Wir sehnen uns nach etwas Ruhe, auch wenn man den Zustand von damals aus bekannten Gründen nicht mehr herstellen kann. Gerade wenn es draußen kalt und dunkel wird, wollen wir etwas herunterfahren, aber nicht um zu schlafen und nichts zu tun, sondern um mehr Inhalt in seinen Alltag zu bringen.

Dabei haben wir es hier noch gut: Nirgendwo anders gibt es so viele Bräuche wie im katholischen Bayern und Österreich, die in die Adventszeit fallen: Anklöckeln, Barbarazweige, Nikolaus und Krampus, Nikolausstiefel, Adventskalender, Adventskranz, Adventsgeschichten, Adventslieder, Adventsfeiern, Plätzchen backen, basteln, Wunschzettel, Rorate, Krippe, Christkindlmarkt... um nur einige zu nennen. Alle unsere



Sinne werden hier bedient: der Anblick des Weihnachtsschmucks und der Lich-



terpracht, das Gefühl der Kälte draußen und der Wärme des Glühweins am Christkindlmarkt, der Geruch von Zimt und Manderinen, der Geschmack der Plätzchen und Bratäpfel, der Schall von Weihnachtsliedern und Glockengeläut. Wir scheinen doch mit allen Sinnen in Weihnachtsstimmung zu sein!

Wir können uns also glücklich schätzen, dass wir auf so einen großen Kulturschatz an Brauchtum und Tradition zurückgreifen können, um die Adventszeit zu begehen.

Doch so wie wir darauf achten sollten,

dass Kultur nicht nur zum passiven Konsum verkommt, sondern durch Aktivität und Kreativität lebendig bleibt, so sollten wir auch darauf bedacht sein, dass unser Brauchtum nicht den eigentlichen Sinn des Advents überlagert: die Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn. Die aktive Vorbereitung kann sich nur in unserem Geist, unserer Seele und unserem Herzen vollstrecken, indem wir unseren Glauben stärken und ihn nicht zur leeren Hülle werden lassen.

Wie können wir aber wieder ein bisschen ‚stade Zeit‘ in die vier Wochen vor Heilig Abend bringen? Indem wir uns die nötige Zeit nehmen. Zeit nehmen - wofür? Zum Beispiel für die Familie, denn sie ist der höchste Wert im privaten wie im gesellschaftlichen Leben, sie ist der Raum für wahres Glück, für die Familie lohnt es sich, sich mit allen Kräften einzusetzen. Außerdem ist die Familie die letzte Einheit, die gegen die Ökonomisierung und Technisierung des Lebens Widerstand leisten kann!

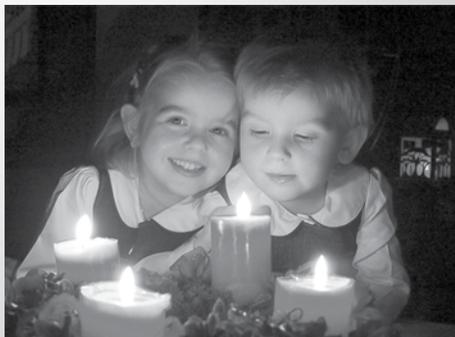
Im folgenden Adventskalender gibt es ein paar praktische Tipps - für ein bisschen mehr ‚stade Zeit‘:



1. Einen Adventskalender gemeinsam mit den Kindern basteln, statt einen zu kaufen
2. Einen Spieleabend mit der ganzen Familie veranstalten, statt ins Kino gehen
3. Einen alten Freund zum Essen einladen, statt ihm eine Nachricht zu „posten“
4. Barbarazweige sammeln mit der Familie, statt Christsterne zu kaufen
5. Nikolausstiefel mit persönlichen netten Botschaften füllen, statt mit nur Schokolade
6. Den Kindern die Geschichte vom heiligen Nikolaus von Myra vorlesen, statt ihnen zu erzählen, es gäbe keinen Nikolaus
7. Jemandem einen Brief schreiben, statt ein Email
8. Geld an eine Hilfsorganisation spenden, statt für noch mehr Weihnachtsdekoration ausgeben
9. Zusammen mit den Kindern Plätzchen backen, statt in einen Plätzchenbackkontest mit dem Nachbarn zu verfallen
10. Weihnachtskarten selber machen, statt welche zu kaufen
11. Mit den Kindern Weihnachtslieder singen, statt ihnen eine CD aufzulegen
12. Gemeinsam und mit Muse kochen, statt die Familie schnell zu verköstigen
13. Mit den Kindern zum Christkindlmarkt gehen, statt sich mit den Arbeitskollegen dort auf einen Glühwein zu treffen
14. Weihnachtsgeschenke gemein-

sam basteln statt sich in den Kaufhäusern zu tummeln

15. Den Kindern bei Kerzenlicht eine Weihnachtsgeschichte vorlesen, statt sie vor den Fernseher zu setzen
16. Mit den Kindern rodeln gehen, statt mit ihnen zum Shoppen
17. Mit der Familie zusammen das Haus schmücken, statt hektisch alleine
18. Mit der Großmutter oder dem Großvater ein Pläuschchen halten, statt ihnen nur zuzuwinken
19. Mit der Familie essen gehen, und dafür eine Weihnachtsfeier absagen
20. Einen Abend mit sich allein verbringen, zur Ruhe kommen, Zeit zum Beten nehmen
21. Den vierten Advent in Ruhe mit der Familie genießen, statt in den Einpackstress zu verfallen
22. Einen gemeinsamen Spaziergang mit der Familie machen, statt mit dem Auto zur Post zu rasen
23. Mit den Kindern Christbaumschmuck basteln, statt neuen zu kaufen
24. In der Christmette mit allen Sinnen anwesend sein und den Augenblick der Freude über Christi Geburt auf sich wirken lassen, statt an den Braten im Ofen zu denken!



Luz amoi - es is Advent

Lassen Sie sich verzaubern von einem stimmungsvollen Konzertabend mit dem Ensemble *Luz amoi*!

Die fünf Musiker rund um den Perkussionisten Stefan Pellmaier präsentieren alte adventliche Lieder in einfühlsamen Arrangements - traditionell und modern zugleich. Die weichen Klänge verschiedenster Instrumente entführen die Zuhörer in eine Welt ohne vorweihnachtliche Hektik, ohne Kitsch und Jingle Bells.



Leise und anspruchsvoll – ein Weihnachtsprogramm der ganz besonderen Art! Genießen Sie den typischen Sound von *Luz amoi* gepaart mit ganz neuen Akzenten und lassen Sie sich von kurzen Gedankenimpulsen zwischen den Stücken inspirieren!

**Konzert am 4. Adventssonntag
21.12.2014 um 19 Uhr
in der Pfarrkirche Eching**

Kartenvorverkauf: Tankstelle Winklmayr, Eching
(nummerierte Platzkarten zu 19,- und 15,- €;
keine telefonische Reservierung möglich)

BEICHTE. VERSÖHNUNG SPÜREN™



Bußandachten und Beichtgelegenheiten

Sa. 08.11.14	15.00 – 16.30	Eching	Beichtgelegenheit PV
Mi. 03.12.14	19.00	Zweikirchen	Bußgottesdienst
Mi. 04.12.14	19.00	Buch	Bußgottesdienst
Mi. 09.12.14	19.00	Eching	Bußgottesdienst
Sa. 13.12.14	15.00 – 16.30	Eching	Beichtgelegenheit PV
Mi. 17.12.14	18.30	Ast	Bußgottesdienst
Sa. 10.01.15	15.00 – 16.30	Eching	Beichtgelegenheit PV
Sa. 14.02.15	15.00 – 16.30	Eching	Beichtgelegenheit PV
Sa. 14.03.15	15.00 – 16.30	Eching	Beichtgelegenheit PV

Sternstundengottesdienste

So., 30.11. in St. Peter Buch
Pastoralassistentin Rebecca Holzer

So., 07.12. in der Jakobuskirche Ast
Pfarrer Felix Reuter

So., 14.12. in St. Marien Preisenberg
Dekan Alexander Blei

So., 21.12. in Mariä Opferung Mönchschorf
Pastoralreferentin Elisabeth Simon

So., 21.12. in St. Petrus Velden
Gemeindereferent Andreas Steinhauser

Wir feiern an allen vier Adventssonntagen, jeweils um 18 Uhr, ökumenische Wortgottesfeiern für alle, denen der christliche Glaube am Herzen liegt: Glaubenssichere ebenso wie tastend oder zweifelnd Glaubende!

Infos unter: www.pv-velden.de

Gottesdienste in der Weihnachtszeit

Hl. Abend Mi. 24.12.2014

Kinderkrippenfeiern:

15.00 Buch/Pfarrkirche
16.00 Ast/Pfarrheim
16.00 Thal

Kindermetten:

16.00 Ast/Kirche
16.00 Eching
16.00 Tiefenbach
16.30 Buch

16.30 Uhr Seniorenzentrum Buch

Christmetten:

20.00 Zweikirchen
22.00 Ast
22.00 Buch
22.00 Eching
22.00 Tiefenbach

I. Weihnachtstag Do. 25.12.2014

10.00 Ast
10.00 Eching
10.00 Buch
10.00 Zweikirchen
18.00 Haunwang
18.00 Tiefenbach

II. Weihnachtstag Fr. 26.12.2014

10.00 Ast
10.00 Buch
10.00 Thal
10.00 Zweikirchen

16.30 Buch/Seniorenzentrum
18.00 Kronwinkl in der
Schlosskapelle mit
Feier des Patroziniums

Silvester Mi. 31.12.2014

15.00 Buch
16.00 Ast
16.00 Zweikirchen
16.30 Eching
19.00 Tiefenbach

Neujahr Do. 01.01.2015

10.00 Ast
10.00 Eching
10.00 Zweikirchen
19.00 Buch

Hl. Dreikönig Di. 06.01.2015

08.15 Zweikirchen
09.00 Eching
09.30 Ast
11.00 Buch



Frauentragen im Advent - was ist das?

Die Adventszeit naht und somit bietet unsere Gottesmutter wieder um Herberge in unseren Familien. Dieses Brauchtum gibt es in der **Pfarrei Ast** schon viele Jahre und ist eine schöne Tradition geworden.



Mit diesem Brauch wird die „echte Herbergssuche“ von Maria und Josef dargestellt und soll das lange Warten aufs Christkind etwas verkürzen. Die schwangere Marienstatue aus Holz wird von Haus zu Haus getragen. Sie verweilt jeweils einen Tag in der Familie und wird dann in die nächste Herberge gebracht. Es gibt keine Regeln oder Vorschriften, wie man die gemeinsame Zeit verbringt. Man kann gemeinsam beten, singen, meditieren oder der hl. Frau einfach nur einen Platz in der warmen Stube anbieten.

Die Zeit des Frauentragens ist vom 1. Adventssonntag bis Heilig Abend.

Kleine Kinder erleben diesen Brauch als etwas ganz Besonderes. Sie sind meistens sehr beeindruckt von dieser Marienfigur und sehr stolz darauf, ihr eine Übernachtungsmöglichkeit im eigenen Haus oder sogar im eigenen Zimmer anbieten zu können. Jedoch auch für größere Kinder und Jugendliche ist dieser Abend etwas ganz Besonderes und nicht wegzudenken. Erwachsene nehmen diesen Besuch oftmals zur inneren Einkehr und Rast in dieser meist hektischen Zeit.



Lassen Sie sich ein Paar Stunden tragen von der Mutter Gottes.

Trauen Sie sich zu, altes Brauchtum lebendig mitzugestalten! Mitmachen darf jeder!

Wir haben einen Platz für Sie.

Melden Sie sich an für Ast: Heidi Moosauer: Tel. 08709/94 302 94

für Tiefenbach: Monika Klage: Tel. 08709/91 58 88

Wir laden ein! Adventstfeiern für Senioren

Ast: 30. November, 14 Uhr im Pfarrheim
Eching: 7. Dezember, 13.30 Uhr im Gasthaus Forster a. See

Seniorenachmittag

In **Buch** fand die traditionelle Seniorenfeier bereits am Sonntag, den 9. November statt.

Franziska Pietsch mit dem Akkordeon, sowie Sylvia Empl und Caroline Eberl mit Klarinetten sorgten für die musikalische Gestaltung.



Pfarrgemeinderatsvorsitzende Rachel Sasowski und Pastoralassistentin Rebecca Holzner konnten mehr als hundert Gäste begrüßen.

Gleich zu Beginn sorgte Clown Christine Berger für gute Laune. Jugendliche aus dem Jugendschuppen mit Betreuerin Kathrin Gagalik und Mitglieder des Pfarrgemeinderates bewirteten die Senioren. Zahlreiche Gemeindemitglieder hatten hierfür leckere Kuchen gebacken. Auch Pfr. Scheifele und Pfarrvikar Zigriadis hießen die Gäste willkommen.

Dazwischen las Rudi Feldmaier zusammen mit Elisabeth Winklmaier-Wenzl humorvolle Geschichten, die das Leben so schreibt. Eine kleine Brotzeit rundete den Nachmittag ab.

Dankenswerter Weise hatte der Skiclub die Bestuhlung übernommen und die Frauengemeinschaft den Pfarrstadl stimmungsvoll dekoriert. So konnte gemeinsam ein schöner Nachmittag gestaltet werden.

Die Seite für unsere kleinen Leser

Wo bleibt der Laptop? Eine Geschichte, nicht nur für Kinder!

Klara, ein junges Mädchen, wünscht sich ganz doll einen Laptop zu Weihnachten. Jeden Abend hat sie darum gebetet: Lieber Gott, lass dieses Jahr auf dem Gabentisch den Laptop stehen, den auch meine Freundin Leonie hat. Jannick, der ältere Bruder, lacht sie deswegen aus. „Dein lieber Gott hört dich gar nicht“, sagt er, „du bist ihm ja viel zu klein.“

Heute ist Heiliger Abend. Klara ist ganz unruhig. Hat der liebe Gott ihre Bitte gehört? Leider nein, sie bekommt keinen Laptop. Noch unter dem Tannenbaum lacht Jannick seine Schwester aus: „Merkst du“, sagt er, „dein lieber Gott hört dich gar nicht.“ Da antwortet Klara ganz überzeugt: „Der liebe Gott hat mich doch gehört, aber er hat nein gesagt.“

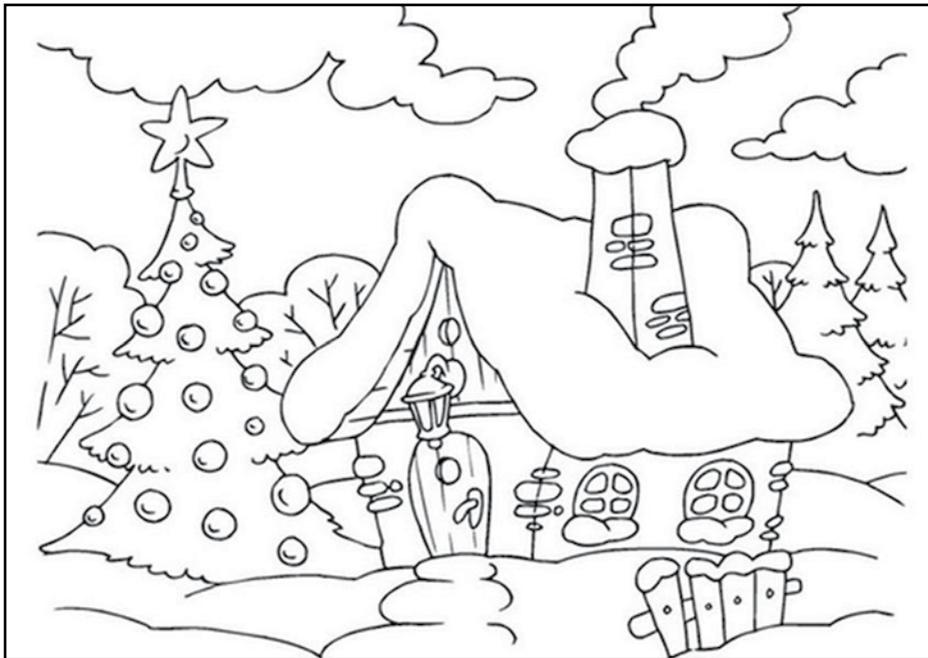


Bild zum Ausmalen

Dreikönigskuchen

Der Dreikönigskuchen ist in vielen Ländern ein traditionelles Festtagsgebäck, das zum 6. Januar, dem Tag der Erscheinung des Herrn, dem Festtag der heiligen drei Könige gebacken wird. Der darauf verweisende alte Brauch des Bohnenkönigs wurde in den 1950er Jahren wiederbelebt und ist heute vor allem in der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich, England und Spanien, aber auch in Mexiko und New Orleans sehr verbreitet.

Regional sind die Rezepturen sehr unterschiedlich, gemeinsam ist aber allen Dreikönigskuchen, dass eine getrocknete Bohne, eine Mandel, eine Münze oder ein anderer kleiner Gegenstand, heute oft eine kleine Figur in Form eines Königs oder eines Babys eingebacken wird. Wer beim Essen auf diesen Glücksbringer stößt, ist für einen Tag Königin oder König der Familie.

Rezept

500 g Mehl
20 g Hefe
0,25 l Milch
100 g weiche Butter
½ Teelöffel Salz
4 Esslöffel Zucker
1 Ei, 1 Eigelb
½ Teelöffel abgeriebene Zitronenschale
80 g Zitronat
80 g Rosinen
50 g grob gehackte Mandeln
80 g flüssige Butter
Zum Bestreuen Mandelblättchen oder Hagelzucker



Die Hefe mit der Milch flüssig rühren und die Butter hinzugeben. Mit Mehl, Salz, Zucker, Zitronenschale und Ei zu einem Hefeteig kneten und an einem warmen Ort aufgehen lassen. Dann Zitronat, Rosinen und Mandeln einkneten und wieder gehen lassen. Aus dem Teig neun Kugeln formen und nebeneinander in eine Springform setzen. In einer Kugel eine Bohne verstecken. Den Teig noch einmal gehen lassen. Wenn der Teig auf den doppelten Umfang aufgegangen ist, ihn 30 Minuten im Kühlschrank ruhen lassen. Anschließend den Teig mit Eigelb bestreichen, mit Mandelblättchen oder Hagelzucker bestreuen und bei 200 °C etwa 40 Minuten goldgelb backen. Aus der Form nehmen und noch heiß mit 80 g flüssiger Butter bestreichen.

Sternsingeraktion 2015 im PV

„...unser tägliches Brot gib uns heute...“

Natürlich sollen wir diesen Satz immer wieder mit vollem Herzen beten, aber ich glaube – und eigentlich bin ich froh darum – dass wir das gar nicht können.



Für mich ist es selbstverständlich, dass ich an meinen Kühlschrank gehe, wenn ich Hunger habe. Oder eigentlich, wenn ich ehrlich bin, weiß ich gar nicht, wie sich Hunger anfühlt!

„...unser tägliches Brot gib uns heute...“

Das Thema „Ernährung“ steht im Mittelpunkt der Aktion „Dreikönigssingen 2015“. Und als ich die Zahl derer las, die auf unserer Welt Hunger leiden, da gewann der berühmte Satz des Vater Unser plötzlich eine neue Bedeutung:

„...unser tägliches Brot gib uns heute...“

Gesamt hungern 842 Mio. Menschen auf der Welt! Vergleich: In Deutschland leben ca. 81 Mio. Menschen!

„...unser tägliches Brot gib uns heute...“

Dagegen muss man doch was tun! Richtig! Deshalb wird es auch 2015, gleich zu Beginn des neuen Jahres, wieder die Sternsingeraktion im Pfarrverband geben! Kinder und Ju-

gendliche gehen von Haus zu Haus und sprechen den Familien Gottes Segen zu. Sie verkünden die Geburt Jesu und schreiben an die Haustüren: „Christus Mansionem Benedicat“ – das heißt übersetzt: Christus möge dieses Haus segnen!

Dabei möchten sie auch auf die Missstände in unserer Welt aufmerksam machen. Im Fokus steht in diesem Jahr die Ernährungssituation der Kinder auf den Philippinen. Dort leben etwa 25 % der Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze. Es herrscht eine große Not – Mangelernährung, Hunger, Krankheiten, und mangelnde Bildung sind nur einige Stichworte.

Die Sternsinger werden in unserem Pfarrverband vom 3.-6. Januar unterwegs sein!

„...unser tägliches Brot gib uns heute...“

Wir haben Gott sei Dank alles, was wir zum Leben brauchen – deshalb können wir denen etwas abgeben, denen es nicht so gut geht wie uns! Dazu brauchen wir viele Kinder und Jugendliche, die sich auf den Weg machen.

Deshalb laden wir alle Ministranten, interessierte Kinder und Jugendliche (ab 8 Jahren), alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Helfer, die sich für die Sternsingeraktion interessieren und sich engagieren möchten, zu einem Informationstreffen ein:

Wann: Samstag, 13. Dezember 2014, 10.00-12.00 Uhr

Wo: Pfarrheim Ast

Was ist geboten: Wir werden Spannendes über das Leben der Kinder auf den Philippinen erfahren, einen Film ansehen und organisatorische Fragen rund um die Sternsingeraktion klären! Anschließend gibt's für alle noch ein Leberkassemal!

„...unser tägliches Brot gib uns heute...“

Die Sternsinger des Pfarrverbandes Steinzell sorgen sich darum, dass dieser Satz ein kleines bisschen mehr Wirklichkeit werden kann – Gott sei

Dank sind sie dabei nicht allein. Um einmal zu sehen, wie viele Sternsinger es allein in unserer Diözese gibt, werden wir mit einem Bus von unserem Pfarrverband aus zur diözesanweiten Aussendungsfeier fahren, die am 29. Dezember in Fürstenfeldbruck stattfindet. Weihbischof Bischof wird alle Kinder und Jugendlichen in einem feierlichen Gottesdienst für ihren Dienst segnen und sie aussenden. Nähere Infos zu diesem Tag gibt es dann am 13. Dezember!

„...unser tägliches Brot gib uns heute...“

Für viele Menschen sind diese Worte nicht ein leichtfertig dahin gesagter Satz, sondern ein flehendes Gebet! Natürlich hängen an der Sternsingeraktion jedes Jahr viele organisatorische und inhaltliche Fragen und Herausforderungen, es gibt so manche Streitigkeit und so manchen Konflikt über die Vorgehensweise und den Ablauf der Aktion – kümmern wir uns, als Christen, als Besuchte und als Sternsinger darum, dass das nicht im Vordergrund steht, sondern dass wir uns das Motto der Sternsingeraktion immer mehr zu Eigen machen:

SEGEN BRINGEN - SEGEN SEIN

20 * C + M + B + 15

Berufe und Ehrenamt in der Kirche

Auch in diesem Kirchablatzl stellen wir jeweils ein Ehrenamt und einen Beruf in der Kirche vor, und zwar eine Wortgottesdienstleiterin aus dem Pfarrverband und den Beruf der Pastoralassistentin.

Wortgottesdienstleiterin, Maria Pirkl aus Zwk.

Wie lange bist du schon Wortgottesdienstleiterin?

Seit 1995, nächstes Jahr haben wir 20-jähriges Jubiläum. Zu Zehnt sind wir damals ausgesendet worden.

Wie bist du Wortgottesdienstleiterin geworden?

Ich habe mich damals bereits bei Kinder- und Familiengottesdiensten engagiert. Es gab in der Pfarrei (Ast/Tiefenbach/Zweikirchen) damals einen Engpass der Hauptamtlichen. Pfr. Gabrüsich hat mich und andere deswegen angesprochen. Daraufhin fand sich eine Gruppe, die diese Ausbildung, über einen längeren Zeitraum an den Wochenenden, gemacht hat.

Das war damals etwas ganz Neues, wir waren die Ersten in unserer Pfarrei und die Leute mussten sich erst an uns gewöhnen. Ich als Frau stach dabei nochmals heraus. Inzwischen fühle ich mich aber überall akzeptiert.

Welche Aufgaben hat ein Wortgottesdienstleiter?

Man wird immer dann eingesetzt wenn „Not am Mann“ ist, d. h. keiner der Hauptamtlichen zur Verfügung steht, das kann auch mal ganz kurzfristig sein. Man gestaltet und leitet Wortgottes-Feiern. Ganz besonders liegt mir die



Krippenfeier an Weihnachten am Herzen. Ich mache aber auch Maiandachten, (Familien-)Kreuzwege, den Oktoberrosenkrantz, Laudes, Jahresabschlussandacht, Beisetzungen und auch Totenandachten.

Die Vorbereitung dafür verschlingt schon Zeit. Ich versuche ganz genau zu recherchieren, was die Aus-

legung der Bibeltexte betrifft. Das ist manchmal gar nicht so einfach, nicht zu jedem Evangelium findet man Zugang. Manchmal ruf ich deshalb auch Kollegen an. Außerdem bin ich Lektor und Kommunionhelfer.

Was ist dir besonders wichtig?

Ich fühle mich gleichberechtigt mit der Bevölkerung. Ich bin ja Laie und habe lediglich eine Mantelalbe an. Diese Mantelalbe ist für mich aber sehr wichtig, weil sie mich von Kopf bis Fuß einhüllt, mich schützt. Sie macht mich so zu einem „Neutrum“. Ich bin dann nicht mehr die Privatperson Maria.

Ich stamme aus einer sehr konservativen katholischen Familie, Eltern Messner in der dritten Generation, bin quasi in der Kirche aufgewachsen. Deswegen will ich manches manchmal ein bisschen anders machen und unkonventionelle Akzente setzen.

Pastoralassistentin

Was macht man als...Pastoralassistentin, Frau Holzer?

Zunächst muss man in unserem Beruf unterscheiden zwischen Kategorialeelsorge, wo man in bestimmten Sparten eingesetzt wird, wie beispielsweise im Altenheim oder auch im Gefängnis und der Territorialeelsorge in den Gemeinden, wo ich tätig bin. Ich habe großen Spaß an meiner Arbeit als Pastoralassistentin, da dieser Beruf einem enorm große Vielfalt bietet: Besuche in Kindergarten/-krippe, Schulunterricht im Fach Religion, Jugendarbeit, Ministrantenarbeit, Teilnahme an PGR-Sitzungen, Feiern von Wortgottesfeiern, Jugendgottesdiensten, Gestalten von Kreuzwegen, Austeilen der Krankenkommunion, Seniorenarbeit, Abhalten von Beerdigungen, Büroarbeit, und, und, und. Dieses breitgefächerte Tätigkeitsfeld ermöglicht mir das Zusammensein und die rege Kommunikation mit Menschen jeder Altersklasse und Herkunft und gibt mir die Chance, gewisse Dinge aus den verschiedensten Blickwinkeln betrachten zu können. Das einzige, was uns als Pastoralassistenten untersagt ist, sind Leitungsangelegenheiten, z.B. in der Verwaltung, und die Sakramentspendung. Meine Aufgaben speziell hier im PV Steinzell lassen sich folgenderma-



ßen aufgliedern: Betreuung des Kindergartens und der Kinderkrippe in Kronwinkl, Religionsunterricht in einer 3. und 7. Klasse in Buch am Erlbach, Ansprechpartnerin/Seelsorgerin für die Jugend, Firmvorbereitung, Betreuung der Ministranten in Eching, Betreuung von den PGRs in Buch a. E. und Zweikirchen, Austeilen der Krankenkommunion und die Mitwirkung und Vorbereitung bei verschiedenen liturgischen Formen. Als Laie kann ich gut ein Bindeglied sein zwischen Familien, der Gemeinde, der Jugend und den Priestern bzw. der Kirche. Ich bin selbst verheiratet, koche, putze und wasche wie alle anderen Haushalte und stehe so mit beiden Beinen im Leben. Diesen Blickwinkel zu haben, bedeutet für mich einen großen Reichtum für meinen Beruf. Es hilft mir Einfühlungsvermögen und Verständnis zu entwickeln und unterstützt mich, auch die Weltlichkeit nicht aus den Augen zu verlieren.

2014 - Jahr der „Neuanfänge“

„Alles neu macht der Mai“ oder „Neue Besen kehren gut“ - diese und ähnliche Redewendungen zum Thema Neuanfang sind uns allen bestens bekannt.

Unsere Pfarreien waren in den letzten Jahren, um nicht zu sagen Jahrzehnten, mit allerlei Veränderungen konfrontiert. Jedoch ist 2014 schon allein wegen der Pfarrverbandsgründung im Mai ein ganz besonderes Jahr des Neuanfangs.

Zudem waren im Februar Pfarrgemeinderatswahlen, so dass in allen Pfarreien neue Gremien gebildet wurden und auch der Pfarrverbandsrat Steinzell eine neue Zusammensetzung erhielt. Eine weitere einschneidende Veränderung bedeutete der Weggang von Gemeindeferent Andreas Steinhauser,

seiner langjähriger Diakon Andreas Maier wurde in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.



Hauptamtliche Mitarbeiter kommen und gehen - das ist ganz normal, auch im kirchlichen Dienst. Immer bringen sie Neues, damit verschwindet Altes und vielleicht Überholtes. Bewährtes bleibt erhalten oder wird in veränderter Form weitergeführt.

Einen weiteren Neubeginn durften wir im September mit unseren beiden Mitarbeitern Pastoralassistentin Rebecca Holzer und Pfarrvikar Dr. Georgios Zigiariadis wagen - oder sie mit uns :-). Wir freuen uns, dass damit die Stelle von GR Steinhauser und auch die des Anfang 2015 scheidenden Pfr. Gonzalez wieder besetzt sind und wir uns momentan nicht beklagen dürfen, was die Personalsituation betrifft, denn da sieht es in anderen Pfarreien der Diözese teils weit schlechter aus.

Der neu gebildete Pfarrverbandsrat versucht nun Altes und Neues „unter

einen Hut“ zu bringen, dabei sind sowohl die neuen hauptamtlichen Mitarbeiter ein großer Gewinn, sie bringen ihre Erfahrungen und ihre Neugierde gleichermaßen ein, sodass das „Projekt PV Steinzell“ spannend bleibt. Neben all den Identitätsstiftenden Elementen, die in den Pfarreien erhalten bleiben sollen, wollen



wir in den kommenden Jahren neben der gemeinsamen PV-Verwaltung und Sakramentenvorbereitung vier wiederkehrende Veranstaltungen durchführen: den Valentinssegen im Februar, die Altötting-Wallfahrt nach Pfingsten, eine Sternwallfahrt zum Pfarrverbandskreuz in Steinzell im August und eine große Pfarrversammlung im Oktober.

Für 2015 geplant:

Valentinssegen: 14. Februar, 19 Uhr in der Pfarrkirche Eching

Altötting-Wallfahrt: 26. Mai

Sternwallfahrt nach Steinzell: 23. August

Große Pfarrversammlung: 4. Oktober, 19.30 Uhr in Buch a. E.

(Außerdem **Pilgerreise** nach Berlin vom 27.05. - 31.05.)

Impressum

PV Steinzell

Postanschrift: Pfarrstraße 8, 84174 Eching

Telefon: 08709 - 1750

FAX: 08709 - 927390

Auflage: 4700 Stück

ViSdP: Pfr. Stefan Scheifele & Redaktionsteam



der in den letzten fünf Jahren nicht nur einen wertvollen Dienst in den Pfarreien leistete, sondern auch einen großen Beitrag zur Pfarrverbandsgründung beitrug und vielen Menschen hier ein besonderer Wegbegleiter war. Auch un-

..von Stuttgart über Passau, München, Mühldorf nach STEINZELL ...

Bevor klar war, dass ich ab September d. J. in den Pfarrverband Steinzell versetzt werde, sagte ich mir immer, dass es für einen Priester unerheblich ist, wo er seinen Dienst tut, weil dieser Dienst im Kern überall der gleiche ist. Freilich hat man auch als Priester Vorstellungen und Wünsche, doch ob diese in der Realität auch die bessere Wahl wären, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls sollte gerade ein Priester damit rechnen, dass die Wege des Herrn, nicht immer mit den eigenen Plänen zusammenfallen: Meine Wege sind nicht eure Wege – heißt es schon beim Propheten.



Es ist also geistig gesehen gut, dass ich im Pfarrverband Steinzell bin und in Buch a. Erlbach wohne. Aber es ist auch ganz lebenspraktisch gesehen gut und schön hier. Und diese Ebene ist, wie wir alle wissen, nicht ganz unerheblich.

Da ich das Gefühl einer heimatlichen Verwurzelung, wie es für viele Menschen vor allem hier im ländlichen Raum selbstverständlich ist, aufgrund meiner Herkunft als Kind griechischer Gastarbeiter nicht kenne, kann ich mich umso leichter in das neue Umfeld einfügen und für die begrenzte Zeit, in der ich hier sein werde, hier heimisch werden.

Mit Niederbayern bin ich übrigens seit langem verbunden, da ich gleich nach dem Abitur in meiner Geburtsstadt Stuttgart nach Passau gegangen bin, um dort Philosophie und Geschichte zu

studieren. Im Anschluss studierte ich auch einige Zeit in München, verfasste eine Dissertation über ein Thema zu Kant, ging darauf ins Münchner Priesterseminar, ich studierte Theologie, war nach dem Studium Diakon in St. Martin, München-Moosach und nach der Priesterweihe Kaplan in Mühldorf a. Inn.

Mit diesem Hintergrund blicke ich nun ganz zuversichtlich auf meinen Dienst und unsere gemeinsame Zeit im Pfarrverband Steinzell. In den zwei Monaten, in denen ich hier bin, gab es nicht den geringsten Anlass, etwas von dieser Zuversicht zurückzunehmen. Ich glaube, daran wird sich auch in der nächsten Zeit nichts Grundlegendes ändern.

Pfarrvikar
Dr. Georgios Zigriadis

Die Glocke „St. Andreas“ von Steinzell läutet wieder

In unserem Kirchablatzl 1/2013 Seiten 5 bis 10 wurde bereits über das „Andreas – Kircherl“ von Steinzell und dessen Turm, in dem drei Glocken hingen berichtet. Ebenfalls aus diesem Bericht erfahren wir, dass kurz nach der Säkularisation das Kirchlein abgebrochen wurde und zwei der drei Glocken nach Pfrombach gekommen sind. Die dritte Glocke, die kleinere, die dem heiligen Andreas geweiht war, hat sich der Zellerbauer behalten, um sie als Hausglocke zu nutzen.

Seit dieser Zeit waren nun 200 Jahre vergangen, die Hofbesitzer wechselten, Hofumbauten fanden statt, die Glocke auf dem Hofgebäude wurde entfernt und geriet schier in Vergessenheit. Doch mit „St. Steinzell“ als Mittelpunkt und neuer Name des Pfarrverbandes erinnerte man sich u. a. wieder an Kirche, Kirchturm und Glocken.

Die heutige Besitzerin des Zellerbauernhofes wusste um die alte Glocke auf dem Boden des alten Getreidekastens. Über Herkunft bzw. Bedeutung der Glocke aber war nichts bekannt. Nun holte man die Glocke aus dem Gebäude und besichtigte sie. Pfarrer Scheifele deutete sofort den in die Glocke gegossenen hl. Andreas mit Andreaskreuz. Damit war die Beziehung der Glocke mit der Kirche wieder hergestellt. Nun wurde man immer neugieriger - man wollte wissen, wie alt diese Glocke ist, welchen Klang und in welcher Beschaffenheit und welchem Zustand sich die Glocke befand. Ist sie wieder verwendbar und bringt sie wieder ihren klaren Ton?

Um dies alles festzustellen, brachte man die Glocke nach München zu Herrn Fischer, dem Glockenfachmann der Diözese München-Freising. Er bestätigte, der Glocke und ihrem Klang einen hervorragenden Zustand. Doch zum Läuten war sie in dem Moment noch nicht fähig, da dem Schwängel an seiner Spitze etwa 5cm abgebrochen waren. Der Originalschwengel musste durch einen neuen ausgewechselt werden, dann wäre die Glocke in einem perfekten Zustand und könne wieder ihren Dienst aufnehmen.

Frau Pöpping war erfreut über die Nachricht vom Zustand ihrer Glocke und gab sofort den Auftrag zur Auswechslung des Schwengels.

Inzwischen ließ sie durch Zimmermeister Andreas Ostermaier einen hölzernen Glockenturm auf dem Getreidekasten errichten.

Im August 2014, am Geburtstag von Frau Pöpping, läutete die Glocke im neuen Turm wieder zum ersten Mal.



Atemlos durch Rom

schen gedacht war. A boa von uns ham de italienische Hitze ned so vadrong, deswegn hod glei amoi da Sanka kemma miasn. Es war aba go ned so schlimm, weil nachm Mittagessen hamma uns am Petersplotz scho wida droffa. Danoch hamma d'Engelsburg, den vier Strömebrunnen und den Pantheon ogschaut. Oana vo uns wa so mit dem Tücher tauschen beschäftigt, dass er glei amoi verlorn ganga is. Olle andan san dann in Richtung Metro beim Kolloseum vorbeiganga, wo ma dann gmerkt ham, dass oana nimma do war. Unsa Superhero (Betreuer Tobias Dietz) hod eam dann gsuacht. Im Hotel beim Abendessen wama dann wida olle beinanda, es hod Würschtl mit Bohnen (!) gem. Im Zimma hamma uns no a bissl zam gessen und san dann ins Bett.

Am Dienstag san ma nochm Frühstück mit da Metro zur Santa Maria Maggiore gefahrn und ham im Gottesdienst an historischen Blütenregen ogschaut. Nachdem mia unsere Flaschen no bei de Trinkbrunnen aufgefüllt ham, samma zum McDonalds (!) zum Mittagessen ganga. Damit ma zur Papstaudienz gestärkt san, warn ma davor no beim Eikaffa. Um 3 Nachmittag hamma uns scho ogstoid, um in Petersplotz eine zum kemma und an Papst persönlich zu treffa. Noch oana Stund hama uns scho an schattigen Plotz gsichert und bis um 6 aufn Papst gwart. Noch dem supa Erlebnis sanma zur nächsten Metro ganga und san ziemlich späd zum Hotel kemma, wo ma olle saumiad ins Bett ganga san. Am nächsten dog hama uns s'Kolloseum a bissl genau og-

schaut. Unsa Betreuerin hod uns a einige Informationen zu de historischen Bauten gem. Danoch is weida ganga zum Circus Maximus und zum Forum Romanum. Späda samma in Richtung spanische Treppe ganga, wo ma dann am Nachmittag Freizeit ghabt ham und vui wida zum McDonalds (!) ganga san und oana da Goidbeutl gstoin woan is, des wo dann a bor da römischen Polizei a glei gmeidt ham. Während de andan eana „Blind Date“ (wo ma Minis vo andere Diözesen troffa ham) ghabt ham. Zum Abendessen ham a boa Betreuer a Restaurant am Vormittag gsuacht, bei dem mia dann olle a supa Pizza gessen ham. Beim Zruckfahrn zum Hotel hods richtig pressiert, weil des de letzte Metrofahrt zum Hotel an dem dog war.

Am Donnerstag hama uns entschieden nomei zum Petersplotz zu geh und an Dom vo innen ozuschaun, manche ham sogar no de Papstgräber ogschaut. Anschließend hama Mittag Freizeit ghabt und mia ham uns olle wos Ver-

schiedens zum Essen (!) kafft. A boa ham a Mitbringsl für eana Familie bsorgt. Späda hama uns dann wida in da Stadt troffa und san dann zua Pauluskircha zum Abschiedsgottesdienst ganga. Im Hotel hamma dann Abendessen und zum Abschluss olle in Pool gsprungt. De oideren san dann aufd Nacht a no ins Hofbräuhaus ganga. De andan ham im Hotel no a bissl gfeiert.

Am letzten dog sanma nochm Frühstück mim Bus in Richtung Heimat gefahrn. Bei da Busfahrt is natirlich unsa Partyhit „Atemlos“ von Helene Fischer a ned zu kurz kemma. De 14-stündige Fahrt hama überhaupt nur mit Partyhits überstanden und unsare Eltern hamma a mit lauten Gesängen wida begrüßt. Zum Schluss kumma song, dass des a supa schene und unvergessliche Reise für uns olle war, aber wie ma sigt hamma unsa geliebtes bayrisches Heimatland trotzdem nia vergessen.

Mia hoffan mia seng uns olle in vier Joahr wida.



„Schön, dass du a dabei bist!“, so hod ois am Sonntag den 03.08 um 2.30 Uhr ogfangt. Richtig losganga is aba dann erst nach da Andacht; unsa 14-stündige Busfahrt nach Rom begann. Während de meisten vo uns de ersten Stundn verschlaffa ham, ham de andan scho erna Pilgersach griagt. Moatz mäßig gfreid ham ma uns, wia ma vor am supa Hotel gstandn san, des wo dann aba leida des foische war. Eiso san ma wieda gefahrn. Unsa richtigs Hotel war aba leida ned so da Burner (=ned so toll). Späda hamma uns in Zimma aufteilt und nach am typisch italienischen Essen (Gigal mit Salod!) den anstrengenden Dog ausklinga lassn.

Am nächstn dog, in aller Herrgottsria san a bor Narrische in Pool ganga. Nachm Frühstück hamma uns aufn Weg gmacht, Rom unsicha zum macha. Unsa Wallfahrt hod mit dem Eröffnungsgottesdienst in da Lateran-Basilika „San Giovanni“ ogfanga. Do hod dann jeda a Tuch griagt, des wo vo jeda Diözese andas ausgschaut hod und zum Tau-



Durch das Sakrament der Ehe wurden verbunden:

Stefan Grabmaier und Sabrina Koller	Landshut	26.07.2014
Manuel Schuh und Eva Maier	Weixerau	02.08.2014
Jürgen Koppauer und Christine Manhart	Kirchberg	15.08.2014
Andreas Maier und Carina Neumeier	Haunwang	30.08.2014
Robin Rossow und Sabrina Saller	München	30.08.2014
Alexander Heisig und Myriam Wagner	München	30.08.2014
Andreas Lindner und Stephanie Gilch	Landshut	06.09.2014
Matthias Fenski und Katrin Hafner	Landshut	13.09.2014
Thomas Schmelcher und Yvonne Schamberger	Grub	27.09.2014
Patrick Haas und Gerlinde Gschlößl	Landshut	01.08.2014
Walter Muntean-Giorresch und Katrin Zipperer	Windten	06.09.2014
Thomas Birner und Britta Sobawa	Tiefenbach	20.09.2014
Stefan Bartolomé und Maria Gold	Zweikirchen	20.09.2014
Erich Brunschneider und Sabine Kargl	Heidenkam	04.10.2014

Wir wünschen den Eheleuten Gottes reichen Segen
auf dem gemeinsamen Lebensweg!

Vorbereitung auf die Taufe

Ein Kind wird geboren, ein neues Leben beginnt, damit taucht zu meist die Frage nach der Taufe auf. Das Sakrament der Taufe ist das Sakrament des Glaubens, des Vertrauens und der Geborgenheit. Es schenkt ein verlässliches Fundament für das Leben. Die Taufformel „Ich taufe Dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ bringt das in verdichteter Weise zum Ausdruck.

Wichtig ist, dass sich die Eltern auf die Tauffeier vorbereiten, damit sie diese mitfeiern und ihren Glauben bekennen können. Deshalb laden die Seelsorger Eltern und wenn möglich auch Paten zu einem Vorbereitungstreffen ein.

Bei diesem Treffen geht es um die Bedeutung der Taufsymbole, um die Aufgaben der Eltern und Paten für die christliche Erziehung und um die Gestaltung der Tauffeier.

Das Sakrament der Taufe empfangen seit Juli:

Micheli	Peraturo	Trient/Italien
Rott	Mila	Weixerau
Held	Matthias	Haunwang
Goldhammer	Paulina	Weixerau
Wimmer	Bastian	Weixerau
Hartl	Pius	Tiefenbach
Enderle	Elisabeth	Schapolterau
Enderle	Elija	Schapolterau
Krell	Nora	Berghofen
Teufel	Johanna	Tiefenbach
Franke	Michael	Weixerau
Sarfaty	Lukas	Viecht
Heilmeier	Lukas	Viecht
Naumann	Anna	Weixerau
Meister	Luisa Marie	Tiefenbach
Schwaighofer	Benedikt Elias	Tiefenbach
Schnell	Rupert	Zweikirchen
Bergmeier	Magdalena	Buch a. Erlbach
Dittmann	Charlotte	Buch a. Erlbach
Gamrath	Bastian Jonathan	Buch a. Erlbach
Peis	Korbinian	Buch a. Erlbach
Vilsmeier	Lucia Franziska	Buch a. Erlbach
Juvenelle	Francois Alexander	Bad Abbach

Wir gratulieren den Eltern und Paten von Herzen!

Taufelternabende

donnerstags um 20:00 Uhr
16.12.14 im Pfarrheim Ast
20.01.15 im Pfarrhaus Eching
24.02.15 im Pfarrhaus Buch
24.03.14 im Pfarrheim Ast

Tauftermine

samstags um 14:30 Uhr
06.12.14 in der Pfarrkirche Eching
03.01.15 in der Pfarrkirche Ast
24.01.15 in der Pfarrkirche Buch
07.02.15 in der Pfarrkirche Eching
21.02.15 in der Pfarrkirche Ast
07.03.15 in der Pfarrkirche Buch
21.03.15 in der Pfarrkirche Eching
11.04.15 in der Pfarrkirche Ast
18.04.15 in der Pfarrkirche Buch

Von Juli bis November sind zu Gott heimgekehrt:

Wels Therese	Tiefenbach	20.07.2014	89 Jahre
Soldinger Sebastian	Thann	21.07.2014	67 Jahre
Eder Ludwig	Kronwinkl	26.07.2014	87 Jahre
Kirchmeier Günter	Viecht	29.07.2014	70 Jahre
Mangelsen Susanne	Tiefenbach	09.08.2014	49 Jahre
Oberpriller Georg	Buch am Erlbach	11.08.2014	60 Jahre
Rauth Guido	Hofham	14.08.2014	51 Jahre
Forster Hermann	Buch am Erlbach	14.08.2014	45 Jahre
Aufderklamm Franz Josef	Buch am Erlbach	14.08.2014	87 Jahre
Bergmeier Georg	Thann	15.08.2014	84 Jahre
Stefan Martin	Freising	21.08.2014	89 Jahre
Bernhardt Helga	Landshut	08.09.2014	78 Jahre
Bauer Martin	Buch am Erlbach	11.09.2014	86 Jahre
Eichhorn Walter	Ast	21.09.2014	67 Jahre
Frank Gertraud	Tiefenbach	27.09.2014	73 Jahre
Hörl Monika	Viecht	29.09.2014	58 Jahre
Ussler Rosa Maria	Tiefenbach	06.10.2014	68 Jahre
Zellner Maria	Hausberg	08.10.2014	72 Jahre
Kuttenlochner Hildegard	Haunwang	13.10.2014	76 Jahre
Müller Sigrid	Ast	22.10.2014	43 Jahre
Sedlmaier Paul	Buch am Erlbach	28.10.2014	78 Jahre
Wieser Emma	Buch am Erlbach	30.10.2014	92 Jahre
Pangerl Frieda	Hofham	10.11.2014	86 Jahre

O Herr, schenke ihnen die ewige Ruhe!

Krankenkommunion

Do. 06.11.14	10.00	Buch
Sa. 08.11.14	09.00	Ast/Tiefenbach/Zweikirchen
	09.00	Eching
Di. 23.12.14	09.00	Ast/Tiefenbach/Zweikirchen
	09.00	Eching
	10.00	Buch
Do. 05.02.15	10.00	Buch
Sa. 07.02.15	09.00	Ast/Tiefenbach/Zweikirchen
	09.00	Eching
Do. 05.03.15	10.00	Buch
Sa. 07.03.15	09.00	Ast/Tiefenbach/Zweikirchen

Terminvorschau für besondere Gottesdienste und Veranstaltungen

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung, Ort	Pfarrei
Monat November			
Mi. 26.11.14	19.00	Kapiteljahrtag mit Begegnung in Velden	PV
Monat Dezember			
Mi. 03.12.14	20.00	1.Elternabend der Erstkommunionkinder	Buch
Do. 04.12.14	20.00	1.Elternabend der Erstkommunionkinder	Ast
Fr. 05.12.14	19.00	eucharistische Andacht in der Kirche	Ast
So. 07.12.14	16.00	Adventsingens in der Kirche	Buch
Sa. 13.12.14	07.00	adventliche Laudes mit gemeinsamen Frühstück im Pfarrheim	Ast
So. 14.12.14	15.00	Adventsingens in der Kirche	Eching
Monat Januar			
So. 11.01.15	11.00	Buch Gottesdienst mit Verabschiedung von Pfarrvikar Dr. Robert Gonzalez	PV
Sa. 17.01.15		Treffen Gruppenleiter Erstkommunion im Pfarrstadel Buch	PV
Sa. 24.01.15	18.00	Gottesdienst anschl. Empfang Ehrenamtliche	Buch
So. 25.01.15	09.30	Gottesdienst anschl. Empfang Ehrenamtliche mit Pfarrei Zweikirchen im Pfarrheim	Ast
	16.30	ökumenischer Gottesdienst i. d. Jakobuskirche	PV
Monat Februar			
Sa. 14.02.15	19.00	Valentinsgottesdienst mit Paarsegnung, Eching	PV
Do. 19.02.15	14.00	Senioren-gottesdienst mit der Möglichkeit der Krankensalbung im Pfarrstadel	Buch
Monat März			
Mi. 04.03.15	20.00	2.Elternabend der Erstkommunionkinder	Buch
Do. 05.03.15	20.00	2.Elternabend der Erstkommunionkinder	Ast
Sa. 07.03.15	08.30	Ewige Anbetung	Zwk
Mi. 18.03.15		Ewige Anbetung	Buch

Erstkommunion 2015

19.04.	10 Uhr	Ast
26.04.	10 Uhr	Eching
03.05.	10 Uhr	Buch
10.05.	10 Uhr	Tiefenbach
14.05.	10 Uhr	Zweikirchen

Firmung

20.06.2015

mit Kardinal Reinhard Marx

10 Uhr Buch
14.30 Uhr Eching

Kindergarten - Anmeldung 2015

Ast: Sa. 24.01., 14-16 Uhr Tag der offenen Tür
Einschreibung: Di. 27.01. u. Do. 29.01. jeweils 14-16 Uhr)
Buch: Di. 27.01., 20 Uhr Info-Abend mit Anmeldung
Eching: Mi. 11.02., 20 Uhr Info-Abend mit Anmeldung

TERMINE

katholischer Vereine & Verbände

Ast

Frauenverein	30.11.		Adventsbasar entfällt!
	Neue Ansprechpartn.: Marianne Rieder, Tel. 08709-1854		
DJK	07.02. 19.30 Uhr	Pfarrheim	Sportlerball (Fasching)
	15.02. 14 Uhr	Pfarrheim	Kinderfasching
KLJB	05./06.12.		Nikolausdienst Anmeldung: M. Rieder, Tel. 1854
	21./28.3. 20 Uhr 22./29.3. 19.30 h	Pfarrheim	Theater

Buch

CBW/PGR	26.11. 19.30 Uhr	Pfarrstadel	Vortrag: "So leben wir gesund bis ins hohe Alter.." Ref.: Chr. Föckersberger, VIB
kfd	26.01. 18 Uhr	Pfarrstadel	Info-Abend: Heilfasten
	06.02. 19.30 Uhr	Kutten- lochner	Frauenfasching
	06.03. 19 Uhr	Kirche Pfrombach	Weltgebetstag der Frauen

Eching

KLJB	05./06.12.		Nikolausdienst, Anmeldung: Julia Haas 0170-4138377
CBW/PGR	28.01. 19.30 Uhr	Forster a. See	Vortrag: "Bleibt dahoam immer dahoam?" Ref.: K. Kühmoser, Eching
KdFB	23.11. 14 Uhr	Neue Schule	Adventsbasar mit Adventskranzweihe
	13.02. 19.30	Wild Haunwang	Weiberfasching
	06.03. 19 Uhr	Pfarrkirche	Weltgebetstag der Frauen m. Frauenverein Ast und ev. Jakobusgemeinde

Feste Gottesdienstordnung

Freitag	1. Fr. im Monat Herz-Jesu-Freitag, 8:30 Uhr Kronwinkl				
Samstag	18:30 Uhr Haunwang/ Thal im Wechsel				
Sonntag	8:15 Uhr Zweikirchen, 9:30 Uhr Eching, 9:30 Uhr Ast, 11 Uhr Buch a. E., 18 Uhr Tiefenbach				
	1. Wo.	2. Wo.	3. Wo.	4. Wo.	5. Wo.
Montag	Thann	Freidling***	Vatersdorf	Holzen***	Vatersdorf
Dienstag	Buch	Buch	Buch	Buch	Buch
Mittwoch	Ast	Zweikirchen	Ast	Zweikirchen	Ast
Donnerstag	Berghofen	Eching	Kronwinkl	Eching	Eching
	**16:30 Uhr Seniorenzentrum Buch				
	** Donnerstag alle 14 Tage; ***nur im Sommer; Werktagsgottesd. Beginn 19 Uhr				

Sprechzeiten der Seelsorger

	Büro	Sprechzeit Ast	Sprechzeit Buch	Sprechz. Eching
Pfarrer und PV- Leiter Stefan Scheifele	Pfarramt Eching Tel.: 08709/1750 Freitag freier Wochentag	Montag 10:00 - 12:00 Uhr	Mittwoch 10:00 - 12:00 Uhr	Donnerstag 10:00 - 12:00 Uhr
Pfarrvikar Dr. Georgios Zigriadis	Pfarramt Buch Tel.: 08709/23 55 Montag freier Wochentag	Mittwoch 9:30 - 10:30 Uhr	Donnerstag 11:00 - 12:00 Uhr	Mittwoch 11:00 - 12:00 Uhr
Pastoral- assistentin Rebecca Holzer	Pfarramt Eching 08709/9269800 Montag freier Wochentag	Freitag 11:00 - 12:30	Donnerstag 08:45 - 10:15 Uhr	Dienstag 14:30 - 16:00 Uhr

Öffnungszeiten der Pfarrämter

Pfarrbüro	Ast	Buch	Eching
Montag	7:45 - 12:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr
Dienstag	geschlossen	geschlossen	geschlossen
Mittwoch	7:45 - 12:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr
Donnerstag	16:00 - 18:00 Uhr	16:00 - 18:00 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr 16:00 - 18:00 Uhr
Freitag	7:45 - 11:30 Uhr	9:00 - 12:00 Uhr	geschlossen
Zuständig - keiten	Ast mit den Filialkirchen Heidenkam, Tiefenbach, Zweikirchen und Herbersdorf	Buch mit den Filialkirchen Freidling, Holzen, Obererlbach, Thann und Väterdorf	Eching mit den Filialkirchen Berghofen, Haunwang, Kronwinkl und Thal
Kontakt	Schulstr. 2, 84184 Ast, Telefon: 08709/95307, Fax: 08709/95308	Schulstr. 1, 84172 Buch a.E., Telefon: 08709/2355, Fax: 08709/407	Pfarrstr. 8, 84174 Eching, Telefon: 08709/1750, Fax: 08709/927390

„Steinzeller“ auf Schusters Rappen

Unter dem Motto „Zurück zu den Wurzeln“ lud der Pfarrverband seine Schäfchen zu einer gemeinsamen Reise, einer Pilgerfahrt nach Schottland ein. 44 Pfarrverbandsangehörige machten sich Mitte Juli zusammen mit Pfr. Scheifele und Weihbischof Dr. Matthias Heinrich aus Berlin mit Bus und Fähre auf den Weg über Amsterdam und Newcastle/England, ins schottische Hügelland.

Ziel der Pilgerreise war Iona, eine schottische Insel der inneren Hebriden, auf der irische Wandermönche im Jahr 563 das Kloster Iona Abbey gründeten, das über Jahrhunderte das geistige Zentrum Schottlands bildete. Von dort aus startete im beginnenden Mittelalter aber nicht nur die Christianisierung Schottlands sondern ganz Europas. Solch irisch-schottische Wandermönche waren es auch, die im 8. Jahrhundert ein Kloster in Steinzell, dem heutigen geographischen Mittelpunkt und Namensgeber des Pfarrverbandes Steinzell, begründeten. Auf der Suche nach diesen historischen Wurzeln durchquerte die Pilgerschar auf einer klassischen Tour die schottischen Low- und Highlands mit sanften Hügeln im Süden, vorbei an Windrädern und Unmengen von Schafen, durch karge Berglandschaften weiter nördlich, im Westen entlang der zahlreichen Seen und Flüsse und satten grünen Wiesen - mit zotteligen Hochlandrindern - an den Atlantik und nicht zu vergessen natürlich die beiden sehenswerten Städte Edinburgh und Glasgow.

Kulturell begann die Reise mit der Besichtigung der mittelalterlichen Grenzabtei Melrose Abbey mit seinen vielgerühmten Ruinen, danach ging es weiter zu einem der ornamentreichsten Gotteshäuser Europas, Rosslyn Chapel, einer kleinen Kirche mit dem Grundriss des herodianischen Tempels in Jerusalem, vielen bekannt aus der letzten Szene der Verfilmung des Romans „Sakrileg“. Vor dem Hintergrund dieser Kirche feierten die Pilger bei herrlichem Sonnenschein zusammen mit Weihbischof Dr. Heinrich und Pfr. Scheifele einen vom schottischen Wind umtosten Sonntags-Feldgottesdienst mit Blick auf die sanfte Hügellandschaft der Lowlands. Am Abend in Edinburgh angekommen, durfte die Reisegesellschaft im Pub des Hotels ein weiteres Highlight ganz anderer Art erleben, nämlich den deutschen Fußball-Weltmeistersieg.

Eine Stadtführung in Edinburgh mit seiner St. Giles' Cathedral war der nächste Höhepunkt der Pilgerreise, bevor man sich dem schottischen Whisky in der kleinsten Destillerie namens Edradour widmete und die Reise per Schiff und Bus entlang Loch Ness, Loch Lochy und Loch Eil quer durch das schottische Hügelland vorbei am Ben Nevis, Schottlands höchstem Berg, bis zum malerischen Hafenstädtchen Oban am Atlantik fortsetzte. Wenn auch am Morgen die Fährüberfahrt auf die Insel Mull bei strömenden Regen begonnen wurde, wusste mittlerweile schon jeder, dass der schottische Regen meist nur

von kurzer Dauer ist. So konnte man auf der weiteren Fährpassage die Insel Iona mit ihrer berühmten Abtei bereits vom Deck der Fähre aus in dunstigen Nebelschwaden von weitem erkennen. Und als die Steinzeller sich nach der Besichtigung der Abteikirche und des Klostergeländes auf den Weg zur Parish Church, der Pfarrkirche am Ort machten, um dort ihre Pilgerreise mit einem feierlichen Gottesdienst zu krönen, da zeigten sich die schottischen Inseln bei Sonnenschein in sattem Grün und das vorher noch graue Meer in türkis-blauer Pracht.

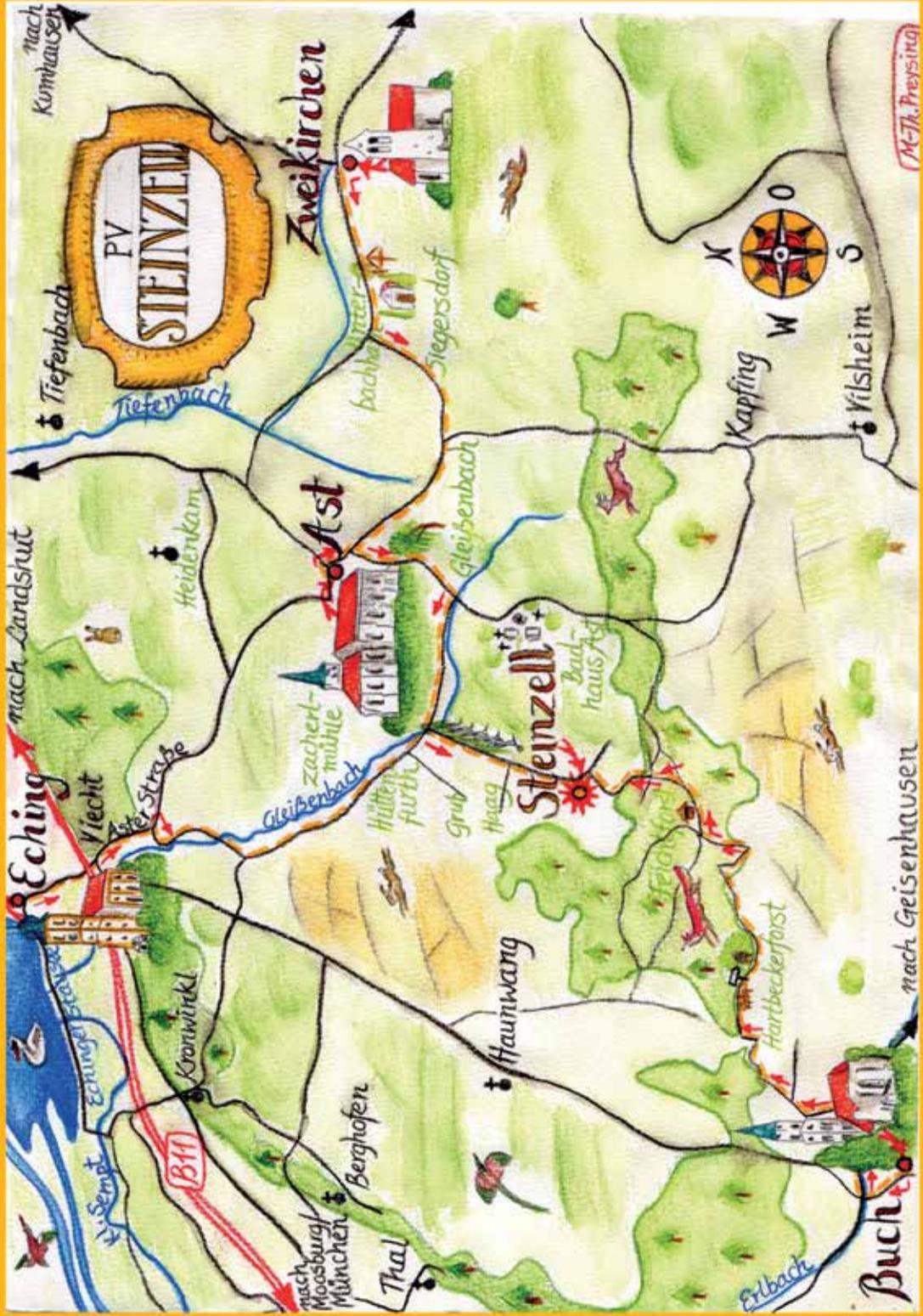
Die Rückreise führte über den reizenden Loch Lomond, mit einem Zwischenstopp in der beeindruckenden Großstadt Glasgow mit seiner St. Mungo's Cathedral, bis nach Carlisle und danach weiter durch hübsch geschmückte und herausgeputzte Dörfer entlang der

diesjährigen Anfangsetappe der Tour de France in Nordengland. Diese landschaftlich ebenso reizvolle wie kurvenreiche und enge Strecke führte die Reisegesellschaft zum Bolton Castle, einer gut erhaltenen Kastellburg in der Grafschaft North Yorkshire. Schließlich endete die Inselrundtour im Fährhafen Hull, wo die Überfahrt nach Rotterdam und der letzte Teil der Heimreise begannen.

3300 km Busfahrt und 700 km Fährfahrt brachten die Steinzeller nicht nur zu beeindruckenden Landschaften und an ihre historischen Wurzeln, sondern es gab auch viel Zeit und Muße, um über die täglichen geistlichen Impulse, von Pfr. Scheifele zu meditieren, sich mit sich und seinem Glauben auseinander zu setzen und nicht zuletzt auch, um sich gegenseitig näher zu kommen und damit zu einem Pfarrverband zu verschmelzen.



...see you next year - in Berlin!



nach Kumbaußen

nach Landsrut

Eching

nach Eching Sempt

B111

nach Moosburg München

PV STEINZEL

Tiefenbach

Heidenkam

Aster-Strabe

Kronwinkl

Berghofen

Thail

Hainwang

nach Geisenhausen

Zweikirchen

Siegersdorf

Ast

Zacherl-mühle

Hiltorf

Grub

Haunwang

Stenzell

Buch

bach

Gleisenbach

Badhaus Ast

Feldhofen

Hartbeckerforst

Kaping

Vilsheim

Erlbach

nach Geisenhausen

N

W

0

S

E

W

S

E

W